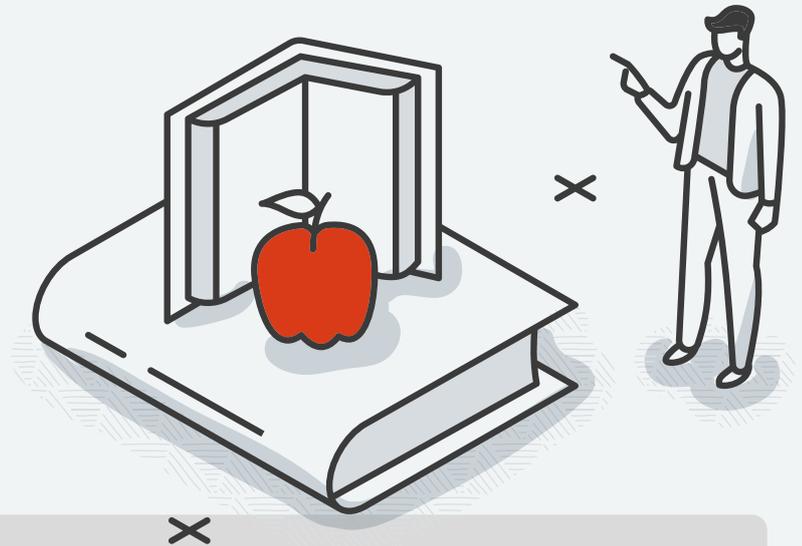




# Radikal.Verstehen!

*Handreichung*





## Herausgeberin



Landesarbeitsgemeinschaft  
**Mobile Jugendarbeit/Streetwork**  
Baden-Württemberg e. V.

Landesarbeitsgemeinschaft  
**Mobile Jugendarbeit/Streetwork**  
Baden-Württemberg e. V.

Heilbronner Straße 180 ■ 70191 Stuttgart  
[www.lag-mobil.de/fexbw](http://www.lag-mobil.de/fexbw)  
Telefon: 0800 2016 112  
[info@fexbw.de](mailto:info@fexbw.de)

Redaktion, Grafik und Design: Mathieu Coquelin  
Autor: Mathieu Coquelin  
Erscheinungsjahr: Mai 2022  
Erscheinungsort: Stuttgart  
Bildnachweis: Alle Bilder, sofern nicht anders ausgewiesen, von pixabay.com

Maßnahme des Demokratiezentrum Baden-Württemberg. Das Demokratiezentrum wird gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt hat, und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung

<b>Impressum</b> .....	2
<b>Radikalisierung   eine Einführung</b> .....	4
<i>Mathieu Coquelin und Jens Ostwaldt</i>	
Literaturempfehlungen .....	10
Abbildungsverzeichnis .....	11
<b>Reziproke Radikalisierung</b> .....	12
<i>Jens Ostwaldt</i>	
Literaturverzeichnis .....	17
<b>Gut-Böse Übung</b> .....	21
<i>Mathieu Coquelin</i>	
Literaturverzeichnis .....	31

# Radikalisierung | eine Einführung

Mathieu Coquelin und Jens Ostwaldt

## *Über die Notwendigkeit, Begrifflichkeiten zu definieren*

Im Kontext von Radikalisierung und radikalen Ideologien führt eine multilaterale Verwendung der Begriffe aus den Bereichen Wissenschaft, Medien und Politik zu einem Dilemma: Jeder einzelne Teil öffnet für sich einen neuen Deutungsraum mit verschiedenen ihm verwandten Konzepten, die zwangsläufig mitgedacht werden müssen. Gerade die mediale inhaltliche Gleichsetzung der unterschiedlichen Termini und den damit verbundenen Theoremen erscheint in der Ausarbeitung pädagogischer Herangehensweisen wenig zielführend.

Sprechen wir z. B. von Radikalisierung, müssen wir zuvor definieren, was überhaupt radikal ist und wie davon ausgehend radikale Ideologien definiert werden können.

## Radikalisierung | ein unklares Feld

*Radikalisierung bezeichnet die Entwicklung eines Menschen von unproblematischen hin zu problematischen Verhaltens- und Einstellungsmustern auf Grundlage eines politisch-religiös-ideologischen Wertesystems.*

Mit dieser These eröffnen wir meist unsere Workshops und Vorträge, die sich mit dem Prozess der Radikalisierung beschäftigen und die pädagogischen Fachkräften die Funktionsweisen von Radikalisierung näherbringen sollen. Das Wertesystem, das einer Radikalisierung zugrunde liegt, kann diesem Ansatz zufolge sowohl einer politischen als auch einer religiösen Ideologie entspringen. Die Kernaussage der These ist jedoch, dass sie strenggenommen keine Kernaussage hat! Zunächst ist eine Definition von Radikalisierung aufgrund der relativen Natur der Begriffe unproblematisch. Dies hat einen einfachen Grund: Begriffe wie „extrem“ und „radikal“ setzen Wissen darüber voraus, was in einer Gesellschaft als moderat oder als Mainstream

gilt. Nur mit diesem spezifischen Wissen können Einstellungsmuster als von einer bestimmten Norm abweichend bezeichnet werden, denn

*„was eine Gesellschaft für ‚radikal‘ hält, das gehört in einer anderen zum allgemeinen Konsens. Und was heute nichts als ‚extremistisch‘ gilt, ist vielleicht morgen schon unverrückbarer Teil der staatlichen Ordnung.“ (Neumann 2013, S. 4)*

Mit einem Vergleich lässt sich der Sachverhalt wie folgt auf den Punkt bringen. Wäre die untersuchende Profession nicht aus der Geisteswissenschaft, sondern aus der Naturwissenschaft, wäre das zu erforschende Feld nicht die Radikalisierung, sondern der Schatten, so ließe sich recht schnell erkennen, dass eine erkenntnisbringende Auseinandersetzung mit selbigem nur in der wechselseitigen Beschäftigung mit dem Licht erfolgen kann. Schatten ist also nur als die Abwesenheit von Licht zu begreifen.

Im wissenschaftlichen Diskurs existieren verschiedene Definitionen von Radikalisierung, die z.B. Radikalisierung in diesem spezifischen Kontext als die Übernahme einer Ideologie definieren (vgl. Frindte et al. 2016, S. 2–3) oder die mit Radikalisierung einen Prozess beschreiben,

*„der dazu führt, dass ein Individuum oder eine Gruppe zu einer Form der Gewaltausübung greift, die unmittelbar an eine sozial, politisch oder religiös motivierte Ideologie geknüpft ist, von der die herrschende politische, soziale oder kulturelle Ordnung abgelehnt wird.“ (Khosrokhavar 2016, S. 29)*

Es herrscht keineswegs Einigkeit über den Begriff bzw. das Konzept von Radikalisierung. Weder stimmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darüber überein, was mit dem Begriff „Radikalisierung“ genau beschrieben wird, noch aus welchen Konzepten sich Radikalisierung

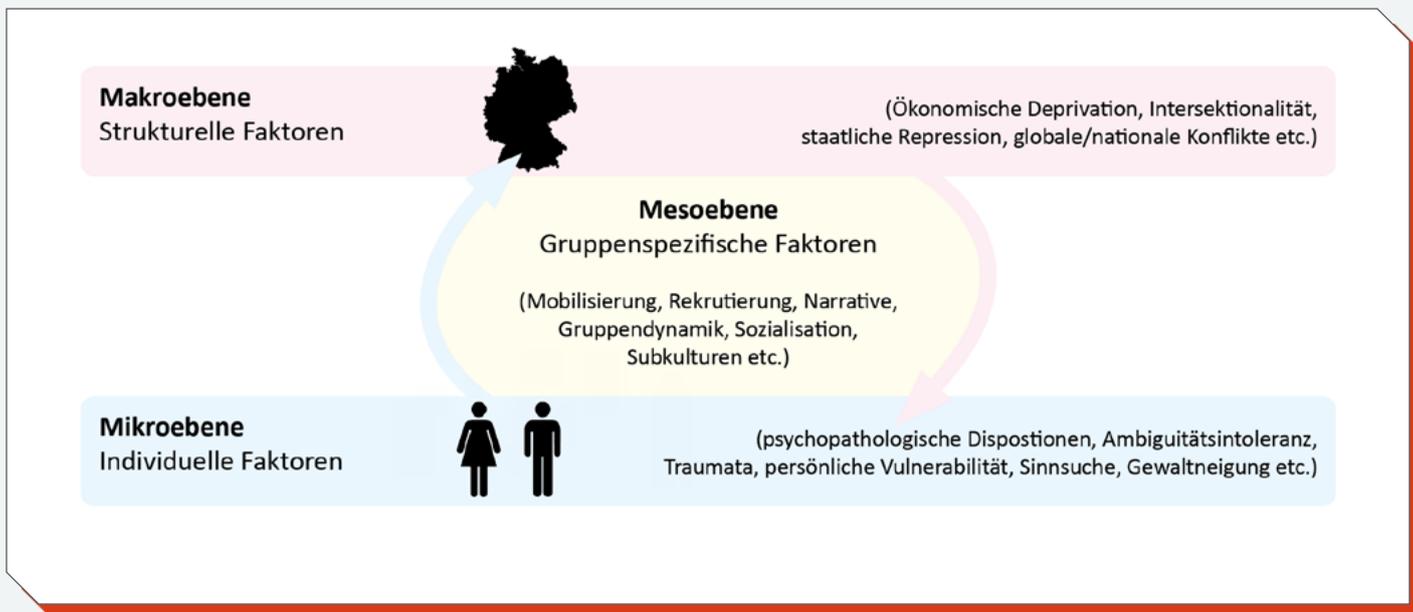


Abbildung 1: Ebenen der Radikalisierung | Eigene Darstellung

im Einzelnen zusammensetzt (vgl. Psoiu 2012, S. 10; Sedgwick 2010). Während man z.B. laut Khosrokhavar nur dann von Radikalisierung sprechen kann, wenn radikale Ideologien mit Gewalt in Verbindung kommen (vgl. Khosrokhavar 2016, S. 43), sehen McCauley und Moskalenko (2011, S. 222–223) diese nicht als notwendiges Stadium von Radikalisierung an, denn „ob und wann politische Aktivisten die Grenze zur Illegalität oder sogar zur Gewalt überschreiten, hängt stark von Kultur, Ort und Zeit ab“ (McCauley und Moskalenko 2011, S. 222). Auch die Distanzierung bzw. das Hinterfragen von einer in der Gesellschaft verankerten vorherrschenden Meinung und eine entsprechende Politisierung kann als Radikalisierung definiert werden, wie Hasenclever und Sändig (2011, S. 208) betonen.

Die Schwierigkeiten bei der Benennung des Phänomens Radikalisierung bzw. bei der Definition dieses Begriffes setzen sich in Bezug auf das Wie und Warum fort: Im Kontext der Frage, warum sich junge Menschen radikalieren und ideologischen Gruppierungen zuwenden, werden im Folgenden ausgewählte Faktoren einer Radikalisierung vorgestellt und Möglichkeiten der pädagogischen Prävention skizziert.

### Faktoren der Radikalisierung

In der wissenschaftlichen Beschreibung des Prozesses der ideologischen Radikalisierung haben sich in den vergangenen Jahren vier Theorieschulen manifestiert, die Radikalisierungsprozesse und deren Faktoren von verschiedenen Perspektiven betrachten. Diese Vielzahl an Theorien zeigt, dass Radikalisierung ein komplexes Phänomen ist und keine Theorie den Anspruch auf Alleingültigkeit haben kann (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010; Köhler 2017, S. 69).

In der Radikalisierungsforschung wird zwischen einem soziologischen Zugang, einer Betrachtung von sozialen Bewegungen (framing-theory), der Theorieschule der Empiristen und einem psychologischen Ansatz unterschieden. Jeder Ansatz hat seinen spezifischen Beitrag zur Erkenntnisgewinnung geleistet. Die Vertreterinnen und Vertreter des soziologischen Ansatzes zeigen z.B. auf, dass die defizitäre Identifikation mit der Gesellschaft Auslöser für Radikalisierung sein kann (vgl. Khosrokhavar 2016; Roy 2006). Die framing-theory nimmt vor allem Gruppenprozesse in den Blick (vgl. Sageman 2004; Wiktorowicz 2005), während der psychologische Ansatz betont, dass es kein einheitliches Profil eines sich radikalierenden Menschen gibt (Horgan 2005). Die Schule der Empiristen liefert vor allem Erkenntnisse über die interne Struktur radikaler Gruppierungen (Nesser 2004).

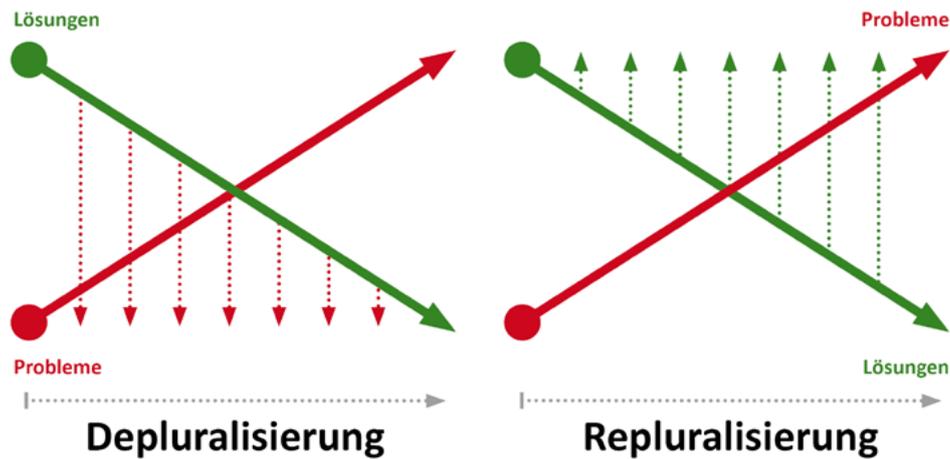


Abbildung 2: Schematische Darstellung der Depluralisierung | Eigene Darstellung nach Köhler (2017)

Disziplin- und theorieübergreifend herrscht Konsens darüber, dass eine Vielzahl verschiedener Faktoren die Radikalisierung beeinflussen kann (vgl. Köhler 2016, S. 138). Das Vorgehen McCauleys und Moskalenkos ermöglicht es, verschiedene Faktoren auf der individuellen, der Gruppen- und der Massen- bzw. Makroebene darzustellen (vgl. auch McCauley und Moskalenko 2011). Dies gilt nicht nur für eine religiös begründete Radikalisierung, sondern für alle Formen politisch-ideologischer und religiös-ideologischer Radikalisierung. Die verschiedenen Ebenen mit ihren Dimensionen sind in der Grafik schematisch dargestellt.

#### Radikalisierung | Theoriemodelle für die Praxis

Für diesen Artikel wird eine klare und praxisnahe Definition für Radikalisierung benötigt. Die Radikalisierung junger Menschen muss in einer Form beschrieben werden, die auf der einen Seite die Ganzheitlichkeit eines Radikalisierungsprozesses in den Blick nimmt und darauf aufbauend eine Allgemeingültigkeit vermuten lässt. Auf der anderen Seite muss diese Definition im konkreten pädagogischen Handlungskontext von Präventionsangeboten

Anknüpfungspunkte für die Konzeption konkreter Maßnahmen und Projekte bieten.

Basis für eine solche Konzeptualisierung von Radikalisierung ist der Grundkonsens der Radikalisierungsforschung: Die Prozesshaftigkeit und Nicht-Linearität von Radikalisierungsprozessen, die monokausale Zusammenhänge ausschließen und multifaktorielle Hinwendungsprozesse in den Mittelpunkt rückt (vgl. Mafaalani et al. 2016, S. 3; Neumann 2013, S. 3).

#### Radikalisierung als Depluralisierung

Der Ansatz der Radikalisierung als Depluralisierung von Köhler (2017, S. 74–80) ermöglicht es zunächst, den Verlauf einer Radikalisierung zu verstehen als Ideologisierung und die damit einhergehenden „Depluralisierung politischer Vorstellungen und Werte (z.B. Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Gewalt, Demokratie), die von einer spezifischen Ideologie gedeutet werden“ (Köhler 2017, S. 74 [Original in Englisch]). Für die Präventionsarbeit und für die pädagogische Praxis kann dieses Modell Radikalisierung in einer Form erklären, aus der direkte handlungsleitende Aspekte destilliert werden können. Durch eine zunehmende Ideologisierung werden die wahrgenommenen Probleme, die auf Grundlage einer spezifischen Ideologie gedeutet werden, immer bedeutsamer.

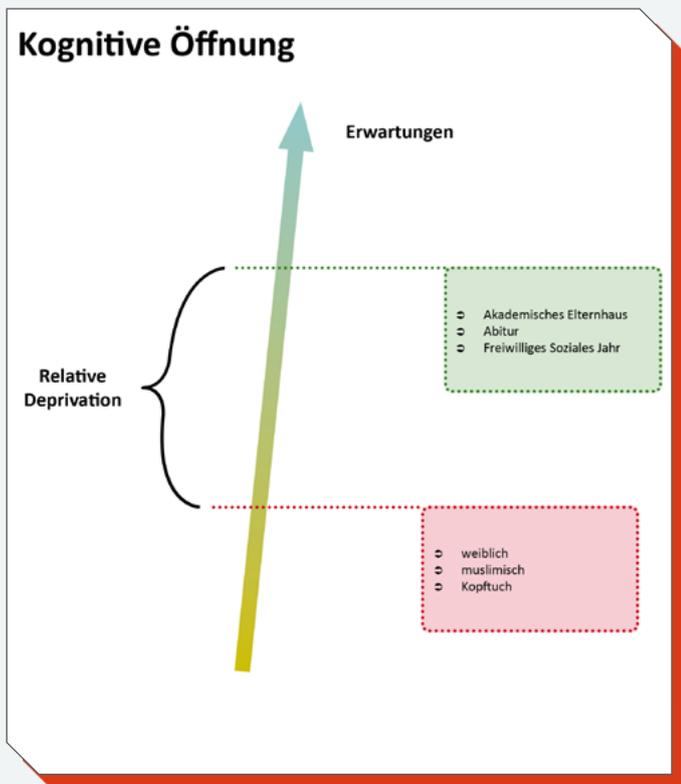


Abbildung 3: Relative Deprivation  
Eigene Darstellung

Die Deradikalisierungs- und auch die Präventionsarbeit kann Köhler zufolge als Repluralisierung bezeichnet und verstanden werden. Wie das Schaubild zeigt, geht es dabei um die Umkehr der Verengung der Perspektiven und die Veranschaulichung multiperspektivischer Lösungsmöglichkeiten für verschiedene Probleme.

Ein fiktives Beispiel mit Bezug zur religiös begründeten Radikalisierung soll die Wirkung der Ideologisierung verdeutlichen: Während vor dem Beginn des Radikalisierungsprozesses die Unfreundlichkeit eines Kassierers an der Supermarktkasse auf eine mögliche schlechte Laune oder eine unruhige Nacht des Mannes an der Kasse zurückgeführt und keinerlei Verbindung zur eigenen Person hergestellt wird, kann eine zunehmende Ideologisierung dazu führen, dass die gleiche Situation im Sinne des ideologischen Frames, also des ideologischen Rahmens, gedeutet werden. Der Mann an der Kasse hat nun nicht einfach schlechte Laune oder eine unruhige Nacht hinter sich, die Unfreundlichkeit wird vielmehr auf die Identität als

Mitglied einer Gruppierung, in der subjektiven Deutung als Muslim oder Muslimin, zurückgeführt. Für den politisch-ideologischen Kontext ein weiteres, ebenfalls konstruiertes Beispiel. Anfeindungen in den Kommentarspalten von sozialen Plattformen zum Thema Migration, Umgang mit Geflüchteten oder Berichte über globale Bedrohungssituationen wie Terroranschläge werden nicht mehr auf inhaltlicher Ebene, sondern ausschließlich über den Bezug der Identität zur Gruppe interpretiert. Die ideologisch gerahmte gesellschaftliche Spaltung in „Ihr“ und „Wir“ wird ganz praktisch an der Supermarktkasse, am Rechner oder Smartphone - also im Alltag - erfahren.

In diesem spezifischen Deutungsrahmen werden auch die Möglichkeiten, diesem wahrgenommenen Unrecht entgegenzutreten, zusehends weniger. Zu den Diskriminierungserfahrungen, die diejenigen bereits vor der Ideologisierung erlebt haben, kommen noch die Situationen (z.B. die fiktive Situation an der Supermarktkasse oder den Kommentarspalten) hinzu, die allein aus einer ideologischen bzw. gruppeninternen Weltsicht heraus als solche wahrgenommen werden können. Diese alltäglichen Probleme werden ergänzt durch dschihadistische Narrative wie die einer westlichen Allianz aus Kreuzrittern gegen die muslimische Welt oder einer amerikanisch-jüdischen Weltverschwörung. Die Funktion ist in beiden Fällen ähnlich. Mit zunehmender Ideologisierung erhöht sich die Zahl der wahrgenommenen Probleme. Mit solchen Narrativen gelingt es Gruppierungen, die Zahl der Lösungen auf individueller Ebene zu reduzieren – zu depluralisieren –, so dass Gewalt oder die Ausreise, um sich im Ausland militanten Gruppierungen anzuschließen als Mittel in den Fokus der übrigbleibenden Strategien rückt.

*Radikalisierungsfaktor:*

*Relative Deprivation als Ausgangspunkt für eine kognitive Öffnung*

Der depluralisierenden Wirkung einer Vereinnahmung durch eine radikale Gruppierung und der damit einhergehenden Ideologisierung gehen komplexe Prozesse voraus, die die Vulnerabilität eines jungen Menschen für entsprechende Gruppierungen begründen können.

Die Präventionsarbeit benötigt für die Beschreibung solcher Prozesse ein Modell, das die Hinwendungsmotive adäquat beschreiben kann und gleichzeitig Anknüpfungspunkte für pädagogisches Handeln bietet. Im Kontext dieser Arbeit sind deshalb die Theorie der relativen Deprivation nach Gurr (1970) unter Einbeziehung der soziologischen Erweiterung dieses Theoriemodells, der Theorie der sozialen Desintegration (vgl. Heitmeyer 2008), die Theorie der Wahl. Diese beiden Modelle werden ergänzt durch die kognitive Öffnung nach Wiktorowicz (2005).

Wie Abbildung 3 zeigt, ist auf einer Achse von unten nach oben der gesellschaftliche oder auch soziale Status abgebildet. Dieser Status ist durch verschiedene Kontexte definiert und variiert von Mensch zu Mensch. Dies ist wichtig, da die Relativität der Selbsteinschätzung individueller Zufriedenheit den Kern dieser speziell auf die Präventionsarbeit zugeschnittenen Interpretation der relativen Deprivation bildet. Aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe ergibt sich eine spezifische Erwartung an die eigene Position innerhalb einer gesellschaftlichen Konstellation. Auf Grundlage der objektiven Zugehörigkeit zu einer Gruppe (z.B. Menschen mit Hochschulabschluss oder Jugendliche mit Eltern mit einem akademischen Abschluss, Staatszugehörigkeit etc.) und einer subjektiven Zugehörigkeit (z. B. die Selbstzuschreibung als intelligenter Mensch) werden spezifische Erwartungen an das eigene Leben bzw. den eigenen Werdegang formuliert. Diese Erwartungshaltung kann sich auf verschiedenen Ebenen manifestieren. Sowohl das Streben nach finanziellem Erfolg und gesellschaftlichem Aufstieg als auch individuelle Ziele, die auf gesellschaftlicher Ebene nicht als „sozialer Aufstieg“ gesehen werden, können hier erfasst werden. Im Schaubild verdeutlicht durch die grüne Markierung.

Diese spezifischen Erwartungen werden durch andere Eigenschaften und/oder Zugehörigkeiten beeinträchtigt. Solche Faktoren können beispielsweise die Religionszugehörigkeit, das Geschlecht, die Hautfarbe, die Muttersprache oder andere Eigenschaften sein, die dem Einzelnen eine Partizipation an gesellschaftlichen Strukturen erschweren. Dies verdeutlicht die rote Linie in der Abbildung.

So zeigt z.B. eine Studie, dass kopftuchtragende Frauen bei gleicher Qualifikation mehr als viermal so viele Bewerbungen schreiben müssen, um zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden wie Bewerberinnen ohne Kopftuch (vgl. Weichselbaumer 2016)<sup>4</sup>. Individuelle und kollektive Diskriminierungserfahrungen führen dazu, dass ein antizipierter Status nicht oder nur mit großer Mühe erreicht werden kann. Die Diskrepanz zwischen dem Status, der einem subjektiv aufgrund verschiedener Selbst- und Fremdzuschreibungen als mögliche Erwartung an sein persönliches Leben vorschwebt (grün), und den objektiven und subjektiven Diskriminierungen und weiteren einschränkenden Faktoren (rot), wie z.B. Schicksalsschläge oder Gesundheitszustand, wird in diesem spezifischen Verständnis als relative Deprivation bezeichnet.

Die Effekte einer relativen Deprivation können, sofern sie nicht durch ein persönliches Umfeld aufgefangen werden, zu einer kognitiven Öffnung führen. Diese dem Al-Muhajiroun-Modell nach Wiktorowicz (2004) entnommenen Stufe mit der Theorie der relativen Deprivation kann erklären, weshalb vor allem junge Menschen empfänglich werden für neue und meist radikale Weltdeutungen. Wiktorowicz schildert, dass junge Menschen durch individuelle Sinnkrisen und vor allem durch traumatische Erlebnisse (vgl. Köhler 2017, S. 15; Fink und Haerne 2008, S. 3) veranlasst werden können, tradierte Gesellschaftsmodell zu hinterfragen und nach alternativen Deutungen und Lösungen zu suchen.

An diesem Punkt setzt die Propaganda der Rekrutierung an, in dem die individuellen Deprivationserfahrungen durch klare Weltdeutungen mit einem klaren Gut-Böse-Schema ersetzt und damit die komplexe demokratische Gesellschaft in Frage gestellt wird.

---

4 Die Studie zeigt die Diskriminierungen von Frauen mit als nicht Deutsch markierten Namen und Kopftuch. Während auf Bewerbungen mit dem Namen Sandra Bauer in 18,8 Prozent der Fälle eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch folgte, erhielten von den identischen Bewerbungen mit dem Namen Meryem Öztürk nur 13,5 Prozent eine positive Rückmeldung. Wenn die fiktive türkischstämmige Bewerberin zusätzlich noch ein Kopftuch auf dem Bewerbungsfoto trug, sank die Rate für eine positive Antwort auf 4,2 Prozent (vgl. Weichselbaumer 2016).

## Wirken im Alltag

Was bedeuten diese formulierten Theoreme für die pädagogischen Ansätze der Prävention? Welche Konsequenz ergibt sich für konzeptionelle Herangehensweisen? Wie können in den Alltag eingebundene Angebote aussehen?

Drei ausgewählte Ansätze sollen zeigen, wie mit Jugendlichen oder Heranwachsenden gearbeitet werden kann. Im Fokus stehen Vergruppungsprozesse, verbunden mit der Stärkung von Ambiguität, und der Umgang mit relativer Deprivation.

Radikale Kräfte zielen darauf ab, die Welt in Gut und Böse – in Schwarz und Weiß – zu teilen. Zwei Übungen sollen darstellen, wie diese bipolaren Konzepte spielerisch bearbeitet und Mehrdeutigkeit gefördert werden können.

### *Vergruppungsübung*

Hierfür wird ein fester zeitlicher Rahmen, eine fixe Gruppe mit circa 12-15 Personen und eine Spielleitung benötigt. Je nach individueller Anpassung der Übung kann der zeitliche Rahmen von 30 Minuten bis zu etwa 2 Stunden variieren.

Zwei ausgewählte Personen setzen sich mit Blick in Richtung der restlichen Gruppe. Die Übrigen setzen sich davor. Nun werden auf einem Flipchart oder einem Papier Sätze notiert, mit deren Hilfe sich Gruppen bilden lassen (Alle mit langen Haaren, Alle mit kurzen Haaren, Alle mit Ohrringen, Brille etc.). Die Ausgewählten dürfen die Sätze nicht sehen. Am besten ist es, wenn das Flipchart oder das Papier hinter den beiden ausgewählten Personen gezeigt wird.

Die Personen aus der Gruppe müssen aufstehen, wenn sie sich dieser Aussagen zugehörig fühlen. Die Aufgabe der beiden Ausgewählten ist zu erraten, welche Gruppe gerade repräsentiert wird. Hierfür gibt die Spielleitung je nach Gruppe etwas mehr oder weniger Zeit. Wichtig ist vorab zu kommunizieren, dass zunächst keinerlei Hilfestellung von der Gruppe erfolgen darf. Wird die Gruppe nicht erraten, gibt die Spielleitung ein Zeichen und nur die stehende Gruppe darf versuchen, zunächst pantomimisch, danach umschreibend zu unterstützen.

Wichtig hierbei ist, dass die beiden Ausgewählten von der Spielleitung angeregt werden, ihre Gedanken zu artikulieren, damit die stehende Gruppe erkennt, ob die Überlegungen in die richtige Richtung gehen.

Ziel der Übung ist es, mit einfachen Kategorien, die klar über Äußerlichkeiten zu fassen sind (wie das Tragen einer Brille, einer Armbanduhr oder von Ohrringen), zu beginnen und sich langsam zu nicht zwingend sichtbaren Eigenschaften vorzuarbeiten. Die jungen Menschen sollen so sensibilisiert werden, wie Gruppen konstruiert werden können. Wie Personen, die sich vorher noch nie über bestimmte Merkmale als Gruppe wahrgenommen haben, auf einmal gemeinsam pantomimisch oder erklärend zusammenarbeiten müssen.

Mit Kategorien wie 'Alle, die mindestens drei Sprachen sprechen, lassen sich gerade in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte Ressourcen thematisieren. Jugendliche mit türkischen, bosnischen oder russischen Sprachfähigkeiten bekommen diese selten als Mehrwert aufgezeigt. Im Gegensatz zu eher etablierten oder gesellschaftlich honorierten Sprachen wie Englisch, Französisch oder Italienisch.

Mit Sortierungen wie 'Alle, die gerne Hip-Hop oder Rockmusik oder Punkmusik hören' lassen sich szenetypische Stereotype reflektieren, da nicht alle, die stehen, zwingend dem vermeintlichen Bild entsprechen.

Wichtig an der Übung ist, mit einer Kategorie aufzuhören, die die gesamte Gruppe eint. Für gewöhnlich eignet sich der Marker 'Alle, die gerne in Urlaub fahren', da sich zum einen die Übung mit einem großen Wir nach vielen verschiedenen kleineren Wirs schließt. Die unterschiedlichen pantomimischen Darstellungen der einzelnen Personen eignet sich noch einmal zur Reflektion und zeigt, wie vielfältig die Interpretation eines gemeinsamen Markers ausfallen kann.

### Fazit

Indem junge Menschen in ihren individuellen Problemlagen und Bedürfnissen erkannt und ihren jeweiligen Lebenssituationen begleitet und gestärkt werden, lassen sich die Instrumentalisierung erlebter und/oder gefühlter Benachteiligung durch radikale Akteure und deren Narrative hinterfragen und im besten Fall verhindern.

Die pädagogische Fachkraft muss an dieser Stelle – so die Folgerung aus dem Theoriemodell – nicht zwingend eine Expertin für die unterschiedlichen Phänomenbereiche (Salafismus, Neosalafismus, Rechtsextremismus, etc.) sein, sondern den jungen Menschen in seiner jeweiligen Lebenswirklichkeit begreifen.

### Literaturempfehlungen

.....

Salzborn, Samuel (2015): Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Baden-Baden: UTB GmbH; Nomos (utb-studi-e-book, 4162).

Online verfügbar unter

<http://www.utb-studi-e-book.de/9783838544762>.

Biene, Janusz; Daase, Christopher; Junk, Julian; Müller, Harald (Hg.) (2017): Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 10123).

Online verfügbar unter

[https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/lp\\_Salafismus.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/lp_Salafismus.pdf).

Jaschke, Hans-Gerd (2008): Linksextremismus. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier: Linksextremismus).

Online verfügbar unter

<https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33598/linksextremismus>.

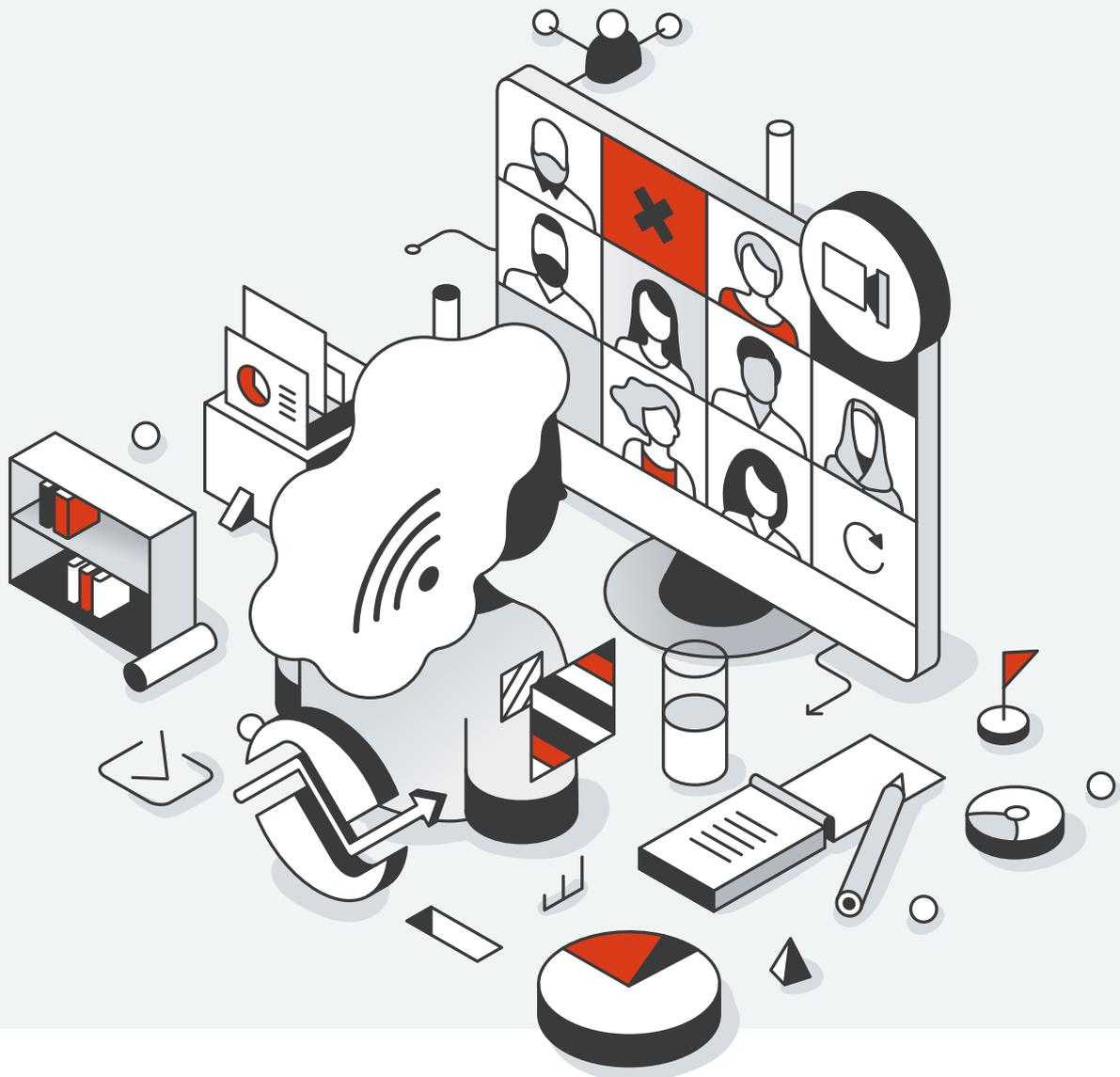
Abbildungsverzeichnis

.....

Abbildung 1: Ebenen der Radikalisierung ..... 5

Abbildung 2: Schematische Darstellung der Depluralisierung..... 6

Abbildung 3: Relative Deprivation ..... 7



# Reziproke Radikalisierung

Jens Ostwaldt

## *Die Spirale des Extremen*

Gesamtgesellschaftlich und global waren alle bis hier beschriebenen extremistischen Akteur:innen stets in einer gewissen Wechselwirkung aufeinander bezogen. Gab es bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion global eine recht klare Einteilung der Welt und eine darauf rekurrierende generelle Opposition zwischen rechts und links, änderte sich diese Gemengelage mit Beginn der 1990er Jahre. Die bisher etablierte Ordnung wurde erschüttert und die von vielen erhoffte Friedensdividende vermochte nicht einzutreten. Es traten neue „Bösewichte“ auf den Plan, die oft in der bisherigen Zuteilung in Gut und Böse die Seiten wechselten – teils aktiv, teils passiv. Wurden beispielsweise die Taliban in Zeiten des Kalten Krieges noch von den Geheimdiensten der Vereinigten Staaten von Amerika eingesetzt, um den Sowjets in Afghanistan das Leben schwer zu machen (filmisch rezipiert und die Taliban als Rebellen romantisiert in Rambo III), waren diese spätestens mit den verheerenden Anschlägen 2001 zum absolut Bösen mutiert.

Radikale Akteure brauchen sich gegenseitig. Dieses Erkenntnis wurde vor allem denjenigen, die Präventionsangebote umsetzen, in den vergangenen Jahren zusehends bewusst. Die wechselseitige, also reziproke, Radikalisierung von vor allem neosalafistischen und rechtsextremen Gruppierungen ist eine der treibenden Kräfte, wenn es darum geht, die Triebfedern dafür zu finden, dass sich (junge) Menschen entsprechenden Gruppierungen anschließen.

Radikalisierende Akteure greifen dabei auf Methoden

zurück, die denen der Sozialarbeit ähnlich sind. Es geht um persönliche Ansprache, den Menschen als Individuum wertschätzend wahrzunehmen und, der im Kontext dieses Artikels zentrale Aspekt, eine zielgruppenorientierte Ansprache durch das Verbreiten einseitiger und oft populistischer Inhalte.

In den vergangenen Jahren wurde das Bonmot geprägt, die Salafisten seien die besseren Sozialarbeiter. Besser sind sie in keinem Fall, sie haben es nur leichter, denn sie können jungen Menschen einfache Lösungen für komplexe Probleme bieten. Vor allem in den sozialen Medien. Selbiges tun auch rechtsextreme Akteurinnen und Akteure. Sie bieten ein einfaches Feindbild und machen ihren Anhängerinnen und Anhängern weiß, dass der Kampf gegen dieses Feindbild zahlreiche Probleme löst. Diese vermeintlichen Lösungsansätze lassen sich als dysfunktionale Lösungsstrategien bezeichnen, denn sie zielen keineswegs darauf ab, die wahrgenommenen Probleme des Individuums zu lösen, sondern bereiten vielmehr den Nährboden für eine durch Unzufriedenheit und Dualismus geprägte Weltsicht.

Die sozialen Medien spielen in diesem Kontext eine zentrale Rolle. Wie in dieser Publikation schon verschiedentlich thematisiert wurde, stellt der Umgang mit Medien, die eine schnelle und einfache Informationsbeschaffung ermöglichen, eine große Herausforderung für die Vermittlung spezifischer Kompetenzen an Menschen aller Altersklassen dar. Allzu oft werden Kinder und Jugendliche als Zielgruppe von Medienbildung fokussiert. Diese enge Definition der Zielgruppe scheint jedoch vor dem Hintergrund der Strategien radikalisierender und populistisch agierender Akteure im Internet nicht angebracht. Es bedarf vielmehr einer ganzheitlichen Perspektive, soweit sei dem Fazit dieses Artikels schon einmal vorweggegriffen.

### *Twitterkampagne #nichtohneinKopftuch*

Neosalafistische und rechtsextreme Akteur:innen haben das Internet als wirkmächtiges Medium entdeckt, denn dort können Feindbilder besonders leicht mit vermeintlichen Handlungsstrategien verknüpft werden.

Das Vorgehen extremistischer Gruppierungen im Internet soll im Folgenden an einem Beispiel aus der salafistischen Szene verdeutlicht werden:

Über verschiedene Plattformen und Communities (wie z.B. „Generation Islam“ oder „Realität Islam“) werden jugendaffine Inhalte verbreitet, die passgenau auf die Lebensrealität vieler (muslimischer) Jugendlicher zielen. So rief z.B. „Generation Islam“ für den 15. April 2018 zu einem „Wochenende der Empörung“ und einem „Twitterstorm“ auf. Allein am 15. April wurde #nichtohneinKopftuch mehr als 100.000-mal in Beiträgen verwendet. Auslöser des Aufrufs war die Diskussion über ein mögliches Kopftuchverbot an Schulen in Nordrhein-Westfalen für unter 14-Jährige<sup>1</sup>. Das Hashtag erreichte recht schnell die Top-10-Trends auf Twitter. Parallel dazu wurde auf onlinepetition.org eine Petition zu diesem Thema lanciert, die in kurzer Zeit mehr als 100.000 Unterstützer und Unterstützerinnen mobilisieren konnte (ISD 2018). Die Gruppierung „Realität Islam“ griff die Diskussion ebenfalls auf und mobilisierte für eine Petition, die sich direkt an den Petitionsausschuss des Bundestages richtete. Mehr als 50.000 Unterstützerinnen und Unterstützer konnten dafür gewonnen werden (ISD 2018). Sowohl „Generation Islam“ als auch „Realität Islam“ werden mit der in Deutschland verbotenen islamistischen Gruppierung Hizb-Ut-Tahrir in Verbindung

---

<sup>1</sup> Tagesspiegel vom 09.04.2018: NRW löst kontroverse Debatte um Kopftuchverbot für junge Mädchen aus, online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/integration-und-religion-nrw-loest-kontroverse-debatte-um-kopftuchverbot-fuer-junge-maedchen-aus/21155662.html>

gebracht (ebd.). Die zwei genannten Plattformen stehen exemplarisch für einen Wandel der Systematik, mit der Jugendliche für die eigene Sache gewonnen werden sollen. Dabei spielen die „Muslimisierung“ (Spielhaus 2014) von Migrantinnen und Migranten sowie problembezogene gesellschaftliche Diskurse (vgl. Nazirzadeh 2015, S. 189) eine große Rolle: Wurden jungen Menschen türkischer Abstammung zu Beginn der Jahrtausendwende noch als „Türken“ bezeichnet, werden sie nun der Gruppe „der Muslime“ zugeordnet. Diese „Andersmachung“ wird als othering bezeichnet und beschreibt den Prozess, Muslime als „anders“ zu markieren und sie auf diese Weise von einer konstituierten Mehrheit zu trennen (vgl. Spielhaus 2013, S. 190). Die Fremdwahrnehmung als „Muslim“ oder „Muslimin“ und den damit einhergehenden kulturalisierenden Zuschreibungen ermöglichen es Gruppierungen, diese womöglich extern zugeschriebene Identität zu adressieren.

In der Konsequenz zielen die Angebote von Gruppierungen wie „Generation Islam“ und „Realität Islam“ zunächst nicht auf die direkte Rekrutierung im Namen terroristischer Vereinigungen, wie z.B. Hizb-Ut-Tahrir. Es geht vielmehr darum, täglich erlebte Erfahrungen von Rassismus und persönliche sowie kollektive Diskriminierung aufzugreifen und den Jugendlichen eine Plattform zu bieten. Der Aufruf gegen das Kopftuchverbot steht stellvertretend dafür, dass radikalisierte Akteure zum einen durch konzentrierte Aktionen in den sozialen Medien große Aufmerksamkeit erreichen können. Zum anderen zeigen sie, wie sie junge Menschen bei Alltagsfragen und -sorgen abholen, für die sie im nächsten Schritt ideologische Deutungs- und Lösungsmuster im Sinne dysfunktionaler Lösungsstrategien anbieten.

### *Wechselseitige Radikalisierung*

Das Beispiel der Twitterkampagne #nichtohnemeinkopftuch zeigt deutlich, wie sich religiöse Radikalisierung im Kontext des Neosalafismus und politische Radikalisierung in Richtung des Rechtsextremismus gegenseitig bedingen: Kurz nachdem die Kampagne ihren Höhepunkt erreichte, kaperte die „Identitäre Bewegung“ das Hashtag und verbreitete islam- und fremdenfeindliche Botschaften, wie z.B. „Wenn Muslime keinen Alkohol, keine Hunde, keine Bikinis, kein Schweinefleisch und keine Religionsfreiheit wollen, warum leben sie dann in Europa?“ (ISD 2018). Julia Ebner hat diese wechselseitigen Funktionsweisen eindrücklich beschrieben.

„British counter-jihad movements, American alt.right groups and continental European identitarian networks may come under different brands but their camouflage is the same: they use terrorist incidents, gang violence and immigration problems to legitimise an unwarranted intolerance towards Muslims under the guise of „counter-Jihadism“ (Ebner 2017, S. 63)

Die von Ebner beschriebenen Wechselwirkungen schlagen sich auch in Deutschland z.B. in der Konstitution rechts-extremer Gruppierungen wie der „Identitären Bewegung“ nieder. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie verschiedene Möglichkeiten der Identifikation mit der Gruppe durch ein spezifisches Selbstverständnis bieten: Die „Identitäre Bewegung“ präsentiert sich als bürgerliche Protestbewegung. Sie nimmt für sich in Anspruch, vor allem Intellektuelle anzusprechen. Die meisten dieser Gruppierungen haben gemein, dass sie ihre Programmatik zum einen auf ein identitätsstiftendes Angebot als vermeintlich „deutsch“ bzw. „europäisch“ ausrichten, das nur in Abgrenzung zu anderen konstruierten Gruppen funktioniert, denen diese Eigenschaft abgesprochen wird. Auch der Neosalafismus arbeitet mit diesen identitätsstiftenden Elementen. Diese werden im spezifischen Kontext des Neosalafismus als ethnizitätsbildend bezeichnet (vgl. Ceylan 2016, S. 164). Jenseits von gesellschaftlichen Kategorien wie Herkunft, Nationalität, Muttersprache etc. etablieren neosalafistische Akteure eine eigene „Ethnie“, die lediglich die Konversion, diese jedoch vollumfänglich, in die dezidierte neosalafistische Glaubenspraxis voraussetzt.

### *„Der Islam“ als Projektionsfläche*

Der islamischen Religion kommt in der wechselseitigen Bezugnahme rechtsextremer und neosalafistischer Akteure (im Fachjargon als reziproke Radikalisierung (Bartlett et al. 2010) bezeichnet) eine besondere Rolle zu. Auf der einen Seite instrumentalisieren neosalafistische Akteure die Religion für ihre politische und antidemokratische Agenda, während rechtsextreme und -populistische Narrative auf der anderen Seite allzu oft „den Islam“ zum Feindbild stilisieren. Symptomatisch für beide Seiten ist die vordergründige Bezugnahme auf die islamische Religion, die in ihrer Konstitution als monotheistische Religion bei näherer Betrachtung zusehends zum Vehikel politischer Agenden wird. Für pädagogische Fachkräfte ergibt sich aus diesem Spannungsfeld die große Herausforderung, solche Instrumentalisierungen zu erkennen und sie entsprechend zu bearbeiten. Darüber hinaus gewinnt eine islamische Identität in den vergangenen Jahren auch im Migrationsdiskurs an Bedeutung: Auf der einen Seite steht die zuvor genannte Muslimisierung von Migrantinnen und Migranten durch den politischen und gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland, der auf der anderen Seite auch durch Akteure betrieben wird, die z.B. eine „türkisch-islamische Synthese“ (Bozay 2018) vorantreiben und damit Nationalismus und politischen Islam verbinden. Dieses Narrativ einer Re-Ethnisierung, also einer Rückbesinnung auf eine vermeintlich ethnische Herkunft verbunden mit einer islamischen Identität, wird z.B. von den Grauen Wölfen, einer rechts-extremistischen türkischen Gruppierung in Deutschland, vorangetrieben.

### *Anschlussfähigkeit durch Brückennarrative*

Die Relevanz der Phänomene des Salafismus und des Rechtsextremismus stieg in den vergangenen Jahren an, weil die Jugendaaffinität der Szenen ebenfalls kontinuierlich angestiegen ist. Im phänomübergreifenden Vergleich fällt auf, dass sich die ideologischen Inhalte oftmals ähneln, sie bilden Überschneidungen. Diese lassen sich deshalb als „Brückennarrative“ (Meiering et al. 2018) bezeichnen und bereiten den ideologischen Nährboden für das zuvor beschriebene Konzept der reziproken Radikalisierung: Indem sich die Fokussierung auf einzelne Themen in den radikalen und populistischen Szenen überschneidet, erhöht sich das Radikalisierungspotential erheblich, weil spezifische

Perspektiven der jeweils anderen Gruppierung direkt adressiert werden können. Im Folgenden werden exemplarisch drei dieser Narrative dargestellt.

Sowohl der Salafismus als auch rechtsextreme Gruppierungen weisen häufig einen dezidierten Antifeminismus auf. Im rechtsextremen Antifeminismus geht es vor allem darum, Männlichkeit als ein vom Aussterben bedrohtes Konzept zu inszenieren und somit eine Täter<sup>2</sup>-Opfer-Umkehr vorzunehmen. Männer sind nun nicht mehr, wie im ursprünglichen Antifeminismus der 1960er Jahre, das von Natur aus überlegene Geschlecht, sondern Opfer eines „staatlichen Feminismus“. In der Stilisierung des Männerbildes zu einem nahezu heroischen Ideal finden sich sowohl neosalafistische als auch rechtsextreme Akteure wieder. So wird in der Neuen Rechten z.B. Homosexualität nur dann akzeptiert, wenn sie durch eine überhöhte Hypermaskulinität kompensiert wird (Meiering et al. 2018, S. 21). Dies findet sich im salafistischen Ideal des tapferen Kriegers wieder, der sich in Sorge um die eigene Familie und im Kampf gegen die dem Islam feindlich gesinnten Mächte aufopfert. Eindrücklich unterstrichen wird dieses Männlichkeitsideal durch die Abbildungen von Kämpfern des „Islamischen Staats“ (IS), die in Kampfmontur posieren und dabei - neben einer Kalaschnikow - ein Katzenbaby in der Hand halten.

Das zweite Narrativ, das ideologische Parallelen zwischen rechts- und religiös begründetem Extremismus aufzeigt, ist der Glaube an eine jüdische Weltverschwörung. Antisemitische Narrative spielen sowohl im Salafismus wie auch im Rechtsextremismus und im Linksextremismus eine große Rolle.

---

2 Der Autor sieht an dieser Stelle von der weiblichen Form ab, um den dargestellten Zusammenhang einer Rollenumkehr, der sich in diesem Fall dezidiert auf Männer bezieht, pointiert darstellen zu können.

Der gemeinsame Nenner scheint ein israelbezogener Antisemitismus zu sein, der einhergeht mit einer antiamerikanischen Haltung bzw. einer Haltung gegen eine vermeintliche Entgrenzung durch Globalisierung, einem Elite-versus Volk-Narrativ und einer ablehnenden Haltung allen Medien gegenüber (vgl. Stein 2017, S. 355). Im Kontext des Neosalafismus entfaltet dazu noch das Narrativ der Verschwörung aller nicht-muslimischen Staaten gegen die islamische Welt eine nicht zu unterschätzende Schlagkraft. Dies ist immer verbunden mit antisemitischen Verschwörungstheorien.

Eine weiteres, von Meiering et al. 2018 als „Brückennarrativ“ bezeichnetes phänomenübergreifendes ideologisches Element ist der Widerstand. Das Recht zum Widerstand ist in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland (Artikel 20, Absatz 4 Grundgesetz) festgelegt: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“ Vor allem die Gruppierungen der Neuen Rechten beziehen sich auf dieses Recht (vgl. Kleger 2013). Ausprägungen dieser Bezugnahme sind z.B. die von rechten Gruppierungen gegründeten Bürgerwehren, die für sich beanspruchen, eine von ihnen angestrebte Ordnung durchzusetzen und somit das Gewaltmonopol des Staates in Frage stellen. Ein Beispiel für eine solche Gruppierung ist die „Bürgerwehr Freital/360“, deren Mitglieder sich seit 2016 für einen Anschlag auf ein Wohnheim für Geflüchtete verantworten müssen<sup>3</sup>. Ein ähnlich gelagerter Fall ist die sog. Scharia-Polizei, die im Jahr 2014 in Wuppertal vor allem junge Männer auf vermeintliche Aktivitäten aufmerksam machten, die unislamisch seien (vgl. Meiering 2018, 25).

---

3 Der Artikel stammt ursprünglich aus dem Jahr 2019. Mittlerweile ist gerichtlich erwiesen, dass die sieben Männer und eine Frau der rassistischen Bürgerwehr aus dem sächsischen Freital eine terroristische Vereinigung bildeten. Die zehn und neuneinhalb Jahre Gefängnisstrafe für ihre beiden Rädelsführer liegen an der Obergrenze des gesetzlich Möglichen und entsprechen dem Antrag der Ankläger, ebenso die anderen Strafen. Hier agierten keine Kriminellen, urteilte das Dresdner Oberlandesgericht, sondern Rechtsextremisten. <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-03/prozess-gruppe-freital-rechtsterrorismus-haftstrafen>

### Schlussfolgerungen für die Praxis

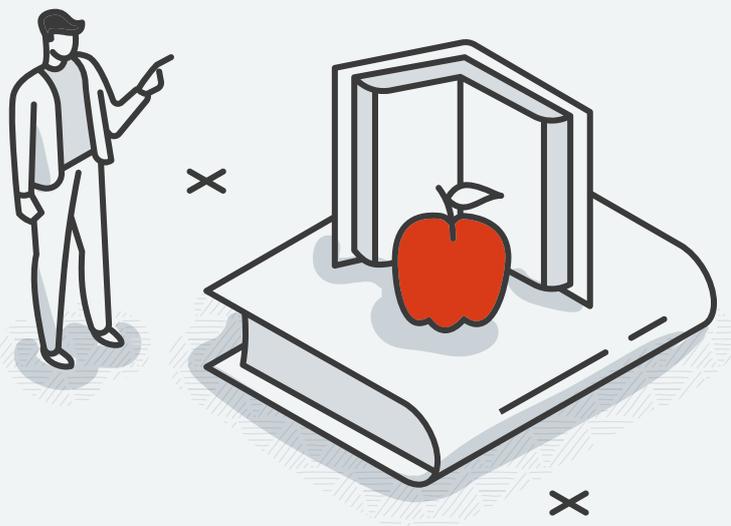
Sowohl rechtsextrem als auch neosalafistisch ausgerichtete Gruppierungen stillen ein Bedürfnis nach Spiritualität und Identität, das sie vor allem im Kontext einer Bezugsgröße definieren:

*„Salafisten (und Rechtspopulisten) treten mit dem Anspruch auf, den Islam genau zu kennen. Auf jede Frage wissen sie sofort die richtige Antwort und zitieren einen ›passenden‹ Koranvers, den sie in der Regel aus dem Zusammenhang reißen.“ (Lemmen 2014, S. 419)*

Der Auseinandersetzung mit den Glaubensinhalten und -ausprägungen der islamischen Religion und den Formen der Instrumentalisierung durch extremistische Akteure, sei es von neosalafistischer oder rechtsextremer Seite, kommt in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen im Kontext von gesellschaftlichen Radikalisierungstendenzen eine zentrale Rolle zu. Die sichere Identifikation von radikalisierten und extremistischen Interpretationen von islamischen Glaubensinhalten und einer von rechtsextremer Seite Diskreditierung einer Weltreligion wird möglicherweise in Zukunft eine Schlüsselqualifikation von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit sein. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Themen, die populistische und radikalisierte Gruppierungen ansprechen, vor allem die

Frage nach der Identität und Zugehörigkeit eines jeden und einer jeden Einzelnen stellen. Die Konstruktion eines „Wir“, das vor allem exklusiv verstanden wird und sich nur in klarer Abgrenzung zu einer als „Die“ deklarierten Gruppe definieren lässt, ist allen radikalisierten Gruppierungen gemein.

Es zeigt sich, dass der Umgang mit diesen Herausforderungen und die dafür notwendigen Kompetenzen in Zukunft nicht mehr ohne eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Funktionsweisen gesellschaftlicher und individueller (politischer) Meinungsbildung im Kontext sozialer Medien gedacht werden kann. Die Zielgruppe von Medienbildung sollten deshalb vor allem auch jene Personen sein, die mit Kindern und Jugendlichen zentrale gesellschaftliche Themen besprechen. Die Zeiten, in denen die junge Generation der Elterngeneration das Internet erklärt, müssen der Vergangenheit angehören.



## Literaturverzeichnis

.....

Abou Taam, Marwan; Dantschke, Claudia; Kreutz, Michael; Sarhan, Aladdin (2016): Kontinuierlicher Wandel. Organisation und Anwerbepraxis der salafistischen Bewegung. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) (HSFK Report, 2016, Nr. 2). Online verfügbar unter [http://hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/report\\_022016.pdf](http://hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/report_022016.pdf).

Bartlett, Jamie; Birdwell, Jonathan; King, Michael (2010): *The Edge of Violence*.

Biene, Janusz; Daase, Christopher; Junk, Julian; Müller, Harald (Hg.) (2017): *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen*. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 10123).

Bossong, Georg (2016): *Das Maurische Spanien. Geschichte und Kultur*. 2nd ed. s.l.: C.H.Beck (Beck'sche Reihe, v.2395). Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=4355599>.

Bötticher, Astrid; Mareš, Miroslav (2012): *Extremismus. Theorien - Konzepte - Formen*. München: Oldenbourg Verlag (Sozialwissenschaften 10-2012). Online verfügbar unter <http://www.oldenbourg-link.com/isbn/9783486597936>.

Bozay, Kemal (2018): *Radikalisierung in der Migrationsgesellschaft – Wo liegen die Ursachen ethnisch-nationalistischer Mobilmachung?* Online verfügbar unter <https://blog.prif.org/2018/05/03/radikalisierung-in-der-migrationsgesellschaft-wo-liegen-die-ursachen-ethnisch-nationalistischer-mobilmachung/>, zuletzt geprüft am 20.02.2019.

Bruns, Julian; Glösel, Kathrin; Strobl, Natascha (2017): *Die Identitären - mehr als nur ein Internet-Phänomen*. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier: Rechtsextremismus). Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/241438/die-identitaeren-mehr-als-nur-ein-internet-phaenomen>, zuletzt aktualisiert am 26.01.2017, zuletzt geprüft am 14.02.2020.

Catlos, Brian A.; Seuß, Rita (2019): *al-Andalus. Geschichte des islamischen Spanien*.

Ceylan, Rauf (2016): *Jugendarbeit in Moscheen. Möglichkeiten einer Präventionsarbeit gegen neo-salafistische Strömungen*. In: *Zeitschrift für die Jugendarbeit* 64 (4), S. 161–168.

Dalgaard-Nielsen, Anja (2010): *Violent Radicalization in Europe. What We Know and What We Do Not Know*. In: *Studies in Conflict & Terrorism* 33 (9), S. 797–814. DOI: 10.1080/1057610X.2010.501423.

Ebner, Julia (2017): *The rage. The vicious circle of Islamist and far-right extremism*. London, New York, NY: I.B. Tauris.

El-Mafaalani, Aladin (2014): *Salafismus als jugendkulturelle Provokation. Zwischen dem Bedürfnis nach Abgrenzung und der Suche nach habitueller Übereinstimmung*. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag (Globaler lokaler Islam), S. 355–362.

Farin, Klaus (Hg.) (2001): *Die Skins. Mythos und Realität*. Aktualisierte Neuaufl. Bad Tölz: Tilsner.

Fink, Naureen Chowdhury; Haerne, Ellie B. (2008): *Beyond Terrorism. Deradicalization and Disengagement from Violent Extremism*. International Peace Institute.

Frindte, Wolfgang; Ben Slama, Brahim; Dietrich, Nico; Pisoiu, Daniela; Uhlmann, Milena; Kausch, Melanie (2016): Wege in die Gewalt. Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) (HSFK Report, 2016/Nr.3). Online verfügbar unter [http://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/report\\_032016.pdf](http://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/report_032016.pdf).

Gurr, Ted R. (1970): *Why Men Rebel*. Princeton.

Hasenclever, Andreas; Sändig, Jan (2011): Religion und Radikalisierung? Zu den säkularen Mechanismen der Rekrutierung transnationaler Terroristen. In: *Der Bürger im Staat* 61 (204-213).

Heinemann, Karl-Heinz; Brück, Wolfgang (1992): *Der antifaschistische Staat entläßt seine Kinder. Jugend und Rechtsextremismus in Ostdeutschland*. Köln: PapyRossa-Verl. (Neue kleine Bibliothek, 23).

Heitmeyer, Wilhelm (2008): Die Ideologie der Ungleichwertigkeit. Der Kern der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. In: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): *Deutsche Zustände*. Folge 6. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp), S. 36–44.

Huneke, Dorte (2011): *Von der Fremde zur Heimat*. 50 Jahre deutsch-türkisches Anwerbeabkommen. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier 1961: Anwerbeabkommen mit der Türkei). Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43161/von-der-fremde-zur-heimat>, zuletzt aktualisiert am 24.10.2011, zuletzt geprüft am 13.02.2020.

ISD (2018): *OCCI DE Insight Report*. Plattformwanderung als Folge der Entfernung rechtsextremer Profile, neonazistische Propaganda und die islamistische Gruppe „Generation Islam“. Online verfügbar unter [http://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/06/IR-Juni-OCCI\\_DE.pdf](http://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/06/IR-Juni-OCCI_DE.pdf).

Jaschke, Hans-Gerd (2001): *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit*. Begriffe · Positionen · Praxisfelder. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jaschke, Hans-Gerd (2008): *Linksextremismus*. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier: Linksextremismus). Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33598/linksextremismus>, zuletzt aktualisiert am 01.08.2008, zuletzt geprüft am 13.02.2020.

Khosrokhavar, Farhad (2016): *Radikalisierung*. Unter Mitarbeit von Stefan Lorenzer. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.

Kleger, Heinz (2013): Widerstand und ziviler Ungehorsam im demokratischen Rechtsstaat. In: Birgit Enzmann (Hg.): *Handbuch Politische Gewalt*. Formen - Ursachen - Legitimation - Begrenzung. Wiesbaden, S. 163–203.

Köhler, Daniel (2016): Die Dynamik der gewalttätigen Radikalisierung. Ein theoretisches Modell für Praktiker. In: *Kriminalistik* (2), S. 136–141.

Köhler, Daniel (2017): *Understanding Deradicalization*. Methods, tools and programs for countering violent extremism. London und New York: Routledge (Contemporary Terrorism Studies).

Kummer, Ralph (2007): *Entwicklung des parteiförmig organisierten Rechtsextremismus nach 1945*. Eine kurze Übersicht rechtsextremer Wahl(miss)erfolge. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier: Rechtsextremismus). Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41797/entwicklung-des-parteeoermig-organisierten-rechtsextremismus-nach-1945?p=all>, zuletzt aktualisiert am 14.03.2007, zuletzt geprüft am 14.02.2020.

Lemmen, Thomas (2014): Salafistische Bestrebungen in Deutschland als Herausforderung für den interreligiösen Dialog. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld, Germany: transcript (Globaler lokaler Islam), S. 415–421.

Logvinov, Michail (2017): Muslim- und Islamfeindlichkeit in Deutschland. Begriffe und Befunde im europäischen Vergleich. Wiesbaden: Springer VS (Essentials). Online verfügbar unter <http://www.springer.com/>.

Mafaalani, Aladin el; Fathi, Alma; Mansour, Ahmad; Müller, Jochen; Nordbruch, Götz; Waleciak, Julian (2016): Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) (Reihe „Salafismus in Deutschland“, 2016, Nr. 6).

McCauley, Clark; Moskalenko, Sophia (2011): Mechanismen der Radikalisierung von Individuen und Gruppen. In: Der Bürger im Staat 61 (4), S. 219–224.

Meierding, David; Dziri, Aziz; Foroutan, Naika; Lehnert, Esther; Abou-Taam, Marwan (2018): Brückennarrative. Verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen. Unter Mitarbeit von Simon Teune. Leibniz-Institut Hessische Stiftung Frieden- und Konfliktforschung (PRIF Report). Online verfügbar unter [https://gesellschaftextrem.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/prif0718.pdf](https://gesellschaftextrem.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0718.pdf).

Nazirizadeh, Dawood (2015): Religiös begründeter Extremismus - eine muslimische Perspektive und Handlungsempfehlungen. In: Dietmar Molthagen (Hg.): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums des Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, S. 187–198.

Neubacher, Frank (1994): Jugend und Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Vor und nach der Wende. Bonn: Forum-Verl. Godesberg (Umwelt, Kriminalität, Recht, 2).

Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 63 (29–31), S. 3–10.

Nordbruch, Götz; Müller, Jochen; Ünlü, Deniz (2014): Salafismus als Ausweg. Zur Attraktivität des Salafismus unter Jugendlichen. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript Verlag (Globaler lokaler Islam), S. 363–370.

Pisoiu, Daniela (2012): Islamist radicalisation in Europe. An occupational change process. London, New York: Routledge (Political violence).

Roy, Olivier (2006): Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung. aktualis. u. erw. dt. Ausg. München: Pantheon Verl.

Sageman, Marc (2004): Understanding Terror Networks. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Salzborn, Samuel (2015): Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Baden-Baden: UTB GmbH; Nomos (utb-studi-e-book, 4162). Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838544762>.

Schellenberg, Britta (2013): Länderanalysen. Deutschland. In: Ralf Melzer und Sebastian Serafin (Hg.): Rechtsextremismus in Europa. Länderanalysen, Gegenstrategien und arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit. [Stand: April 2013]. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 39–78.

Schubert, Klaus; Klein, Martina (2018): Das Politiklexikon. Begriffe, Fakten, Zusammenhänge. 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bonn: Dietz.

Sedgwick, Mark (2010): The Concept of Radicalization as a Source of Confusion 22 (4).

Spielhaus, Riem (2013): Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück. Die Vermengung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung. In: Dirk Halm und Hendrik Meyer (Hg.): Islam und die deutsche Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS (Islam und politik), S. 169–194.

Spielhaus, Riem (2014): Ein Muslim ist ein Muslim, ist ein Muslim ... oder? Jugendliche zwischen Zuschreibung und Selbstbild. In: Wael el Gayar und Katrin Strunk (Hg.): Integration versus Salafismus. Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland ; Analysen, Methoden der Prävention, Praxisbeispiele. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl., S. 20–37.

Stöss, Richard (2000): Rechtsextremismus im vereinten Deutschland. 3., überarb. Aufl. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Abt. Dialog Ostdeutschland.

Stöss, Richard (2006): Geschichte des Rechtsextremismus. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn (Dossier: Rechtsextremismus). Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41907/geschichte-des-rechtsextremismus>, zuletzt aktualisiert am 12.09.2006, zuletzt geprüft am 13.02.2020.

Stöss, Richard (2008): Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik. Hg. v. Belltower.News. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.belltower.news/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik-28768/>, zuletzt aktualisiert am 18.04.2008.

Thurich, Eckart (2011): Pocket Politik. Demokratie in Deutschland. 4. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Pocket / Bundeszentrale für politische Bildung, 01).

Virchow, Fabian (2019): Zur Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 69. Jahrgang (49-50), S. 15–19. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/apuz/301132/zur-geschichte-des-rechtsterrorismus-in-deutschland>, zuletzt geprüft am 14.02.2020.

Waldmann, Peter K. (2014): Entfremdet und gewaltbereit. Wie sich Muslime in der Diaspora radikalieren. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript Verlag (Globaler lokaler Islam), S. 333–354.

Wanner, Martina (2006): Rechte Alltagskultur. Das Beispiel Jugendlicher im brandenburgischen Spree-Neiße-Kreis. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2005. Berlin: Lit (Pädagogik und Gesellschaft, 5).

Weichselbaumer, Doris (2016): Discrimination against Female Migrants Wearing Headscarves. Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit. Bonn.

Wiedl, Nina; Becker, Carmen (2014): Populäre Prediger im deutschen Salafismus. Hassan Dabbagh, Pierre Vogel, Sven Lau und Ibrahim Abou Nagie. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript Verlag (Globaler lokaler Islam), S. 187–215.

Wiktorowicz, Quintan (2004): Joining the Cause. Al-muhajiroun and Radical Islam.

Wiktorowicz, Quintan (2005): Radical Islam rising. Muslim extremism in the West. Lanham, Md.: Rowman and Littlefield.

Zick, Andreas; Schröter, Franziska; Küpper, Beate (2019): Verlorene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19.

Zywietz, Bernd (2016): Terrorismus im Spielfilm. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

# Gut-Böse-Ubung

Mathieu Coquelin

Viele Situationen scheinen auf den ersten Blick einfach und können mit wenigen Optionen beantwortet werden. „Hast du Hunger?“ – Ja und Nein, das scheinen die beiden einzigen Möglichkeiten zu sein. Es gibt auch Situationen, in der die Wahrheit – auch bei einer zunächst recht eindeutig scheinenden Frage – dazwischenliegt. Nein, kein Hunger in Bezug auf ein großes Mahl, aber vielleicht Ja für einen kleinen Snack oder etwas Süßes.

Dann gibt es die emotional aufgeladenen Glaubensfragen, über die sich vortrefflich streiten lässt. iPhone oder Android? Playstation oder X-Box? Ananas auf Pizza? Wieder vermeintliche Dualismen, über die zwar hitzige Diskussionen und regelrechte Meme-Schlachten dokumentiert sind ... und dennoch erwächst aus keiner dieser Zuordnungen gesellschaftsbedrohender Streit. Die Gleichzeitigkeit verschiedener Wahrheiten wird oft mit der Aussage aus den Lagern quittiert: Ja gut, dann hast du das halt lieber und ich das. Der mehrdeutige Kompromiss dahinter: Es gibt nicht die eine Wahrheit, sondern „du hast halt deine und ich meine. Und das gefährdet erst einmal nicht unsere friedliche Koexistenz“.

Das Schöne an diesen Beispielen: Sie treffen die Lebenswirklichkeit fast aller Menschen. Vielleicht haben einige beim Lesen gemerkt, wie der Dualismus zunächst schlüssig scheint, die Ergänzung und Differenzierung im Nachgang aber zumindest nicht ganz von der Hand zu weisen sind. Doch warum lohnt es sich, sich im Bereich der Extremismusprävention mit Antagonismen und dichotomen Weltansichten auseinanderzusetzen? Wo akzeptieren wir, dass verschiedene Wahrheiten auch nebenher existieren können? Und wo tun wir das nicht?

In der Radikalisierungsprävention werden allgemein zwei große Faktorenkategorien unterschieden.

## *Push-Faktoren*

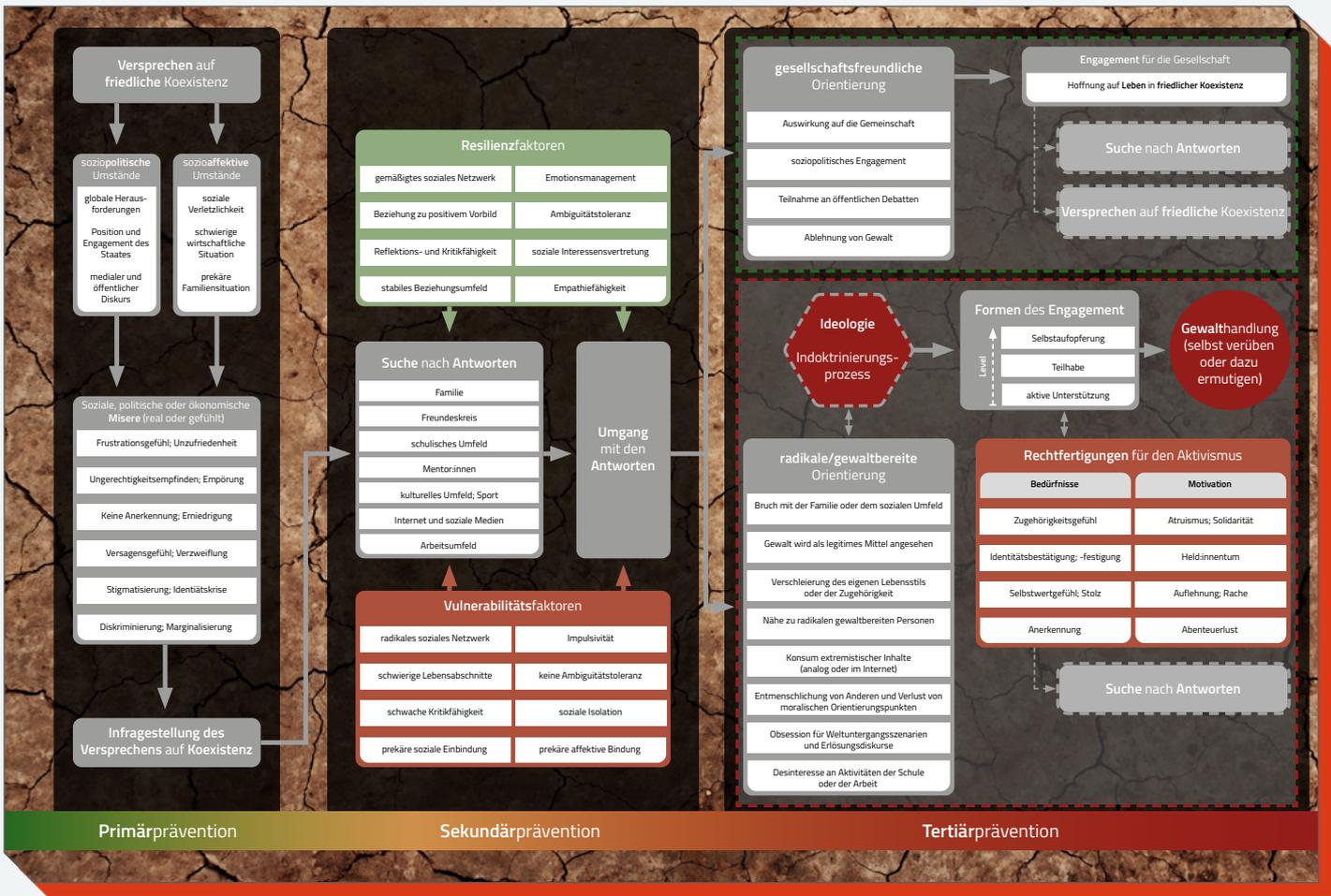
Pushfaktoren beschreiben bspw. Identitätskonflikte oder Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen, die begünstigen, dass Einzelpersonen und/oder bestimmte Gruppen anfälliger für radikale Ideologien werden.

## *Pull-Faktoren*

Pull-Faktoren sind alle Bestandteile einer Ideologie oder Attraktivitätsmomente in den Agitationsformen, die für sich genommen anziehend wirken. Diese können vielschichtig und unterschiedlich sein. Waren es zu Zeiten des sogenannten Islamischen Staates die Aussicht auf das romantisierte Leben als Abenteurer oder die Hoffnung auf Familie, Kinder und ein Leben in Frieden, setzen Inszenierungen Neu rechter Gruppierungen durch ihre Videopublikationen ebenfalls darauf ab, ein konkretes Bild davon zu liefern, was es bedeutet, bei ihnen dabei zu sein.

Neben diesen eher konkreten Erwartungen nimmt das Versprechen auf die absolute Wahrheit, exklusives Wissen und dessen Unumstößlichkeit ebenfalls eine wichtige Rolle im Hinwendungsprozess ein. In einer immer globaler werdenden Welt sind die Dinge selten nur Schwarz oder Weiß, sondern vielschichtig und komplex. Die Reduktion auf klare dichotome Sichtweisen, sowohl hinsichtlich der existierenden Gruppen – es gibt uns und es gibt die –, als auch bezogen auf die möglichen Wahrheiten – die sind im Unrecht und wir nicht!

An dieser Stelle sei erneut betont, dass diese Faktorenkategorien keine dualistische Sichtweise zementieren sollen, da es auch zwischen diesen Kategorien Wechselwirkungen gibt.



**Abbildung 1:** process of radicalization leading to violence. Eigene Darstellung nach (Centre for the prevention of radicalization leading to violence 2016, S. 16)

Erscheint die Ausreise oder das aktive Mitwirken bei rechtsextremen Netzwerken im ersten Impuls noch klar, so finden auch hier Rückbindungen und Abwägungen gegenüber anderen Aspekten statt. Lebe ich zufrieden und habe erst einmal keinen Grund zum Klagen, mag der Pull-Faktor zwar attraktiv erscheinen. Die nüchterne Bilanz aus Vor- und Nachteilen kann aber dazu führen, auf dem Sofa zu bleiben und das Abenteuerleben auf der Playstation zu verfolgen. Umgekehrt kann eine Vielzahl an strukturell erlebter oder gefühlter Benachteiligung zu einem Wechsel der Handlungsweisen führen, indem Dinge auf einmal attraktiv scheinen.

*Vulnerabilitäts- und Resilienzfaktoren*

In der Forschung existieren Modelle, die zwei Ebenen beschreiben, an denen Präventionsansätze wirken könnten.

Unter den Vulnerabilitätsfaktoren finden sich vulnerable Dispositionen. Diese können sowohl in der Person selbst (z.B. mangelndes Selbstwertgefühl), im persönlichen (digitalen) Nahraum (z.B. negative Vorbilder, radikale Netzwerke), in der Lebenssituation (z.B. schwierige Lebensabschnitte, prekäre soziale Einbindung) oder in fehlenden relevanten persönlichen Kompetenzen (z.B. Medienkompetenz, Ambiguitätstoleranz) verortet werden. Resiliente Dispositionen sind oft die Umkehrung der Vorzeichen – also die positiven und belastbaren Vorbilder, das gute Emotionsmanagement und das Aushalten von Mehrdeutigkeit im Sinne der Ambiguitätstoleranz. (Abbildung 1)



**Abbildung 2: Vulnerable und resiliente Dispositionen**  
Eigene Darstellung

Vulnerable Dispositionen können eine weitere Radikalisierung hin zu problematischen Ideologien und damit verbundenen Gewalthandlungen begünstigen. Dagegen können protektive bzw. Resilienzfaktoren hemmend wirken. In einem Beispiel deutlich gemacht: Stellen wir uns eine extremistische Ideologie als Puzzle vor (Abbildung 2):

Stellen wir uns eine Ideologie als eine Art Puzzle vor, in dem ein Teil fehlt. Hat eine Person überwiegend vulnerable Dispositionen, fügt es sich das Teil mit größerer Wahrscheinlichkeit in die vorhandene Lücke. Nicht zwingend, nicht monokausal, aber mit einer gewissen empirischen Wahrscheinlichkeit. Sind einzelne der beschriebenen Dispositionen im Sinne eines Resilienzfaktors ausgebildet, ist dies für sich genommen kein Garant für die Verhinderung einer Radikalisierung. Das oben beschriebene Teil würde an einigen Stellen dennoch in die Lücke passen – notfalls mit Gewalt. Allerdings bleibt ein Reibungspunkt, der sich zumindest an dieser Stelle nicht mit evtl. zentralen Narrativen der Ideologie deckt.

Auch hier einer gewissen Redundanz folgend: Dies bedeutet nicht, dass einzelne protektive Dispositionen für sich genommen eine Anschlussfähigkeit verhindern. Sie können aber Ansatzpunkte für präventive Ansätze sein.

Meiering et al. beschreiben mit dem Begriff Brückennarrative verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen. Neben Antisemitismus und Antifeminismus wird die dichotome Konstruktion von Geschlechterrollen benannt. Das bedeutet im konkreten Umkehrschluss, dass die Stärkung eines heterogenen Geschlechterverständnisses im Sinne verinnerlichter Mehrdeutigkeit einen Ansatzpunkt darstellt, Resilienzen zu entwickeln und zu fördern. (Meiering et al. 2018)

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass obgleich die grafische Darstellung (Abbildung 1) einem Flowchart entspricht, damit keine monokausalen Zusammenhänge skizziert werden soll. Wenn in der Forschung in einer Sache Einigkeit besteht: Es gibt keine einheitlichen Radikalisierungsbiografien. Deshalb werden lediglich im Kontext von Radikalisierungsprozessen beobachtete Faktoren aufgelistet. (Neumann 2013; Centre for the prevention of radicalization leading to violence 2016; Abay Gaspar et al. 2018)

Das im folgenden vorgestellte Spiel bietet einen Ansatz, Ambiguitätstoleranz in einem lebensweltbezogenen Setting zu stärken. Es ist als ein Baustein in einer ganzheitlichen Herangehensweise zu verstehen, die zwar den Anspruch erhebt präventiv wirken zu können, allerdings ermöglichend und nicht verhindernd ausgerichtet ist. Das Ziel ist Handlungs- und Denkmuster abseits von Dualismen aufzuzeigen und einen Ankerpunkt zu schaffen, auf den in politischen Diskursen Bezug genommen werden kann.

Die Herausforderung war ein Instrument zu entwickeln, welches abseits der üblichen Settings politischer Bildung – fester zeitlicher Rahmen, feste Gruppe, Planbarkeit und Zuverlässigkeit – funktioniert. Quasi ein Handwerkszeug zum niedrigschwelligen Philosophieren für die Hosentasche.

### Anleitung

Wie in der Einleitung beschrieben, hat dieses Spiel den Anspruch niedrigschwellig und kurzweilig an der Stärkung der Ambiguitätstoleranz zu arbeiten. Es wurde speziell für das Arbeitsfeld der mobilen Jugendarbeit konzipiert, kann aber auch in anderen Konstellationen und Variationen eingesetzt werden. Innerhalb der Ansätze der Fachstelle Extremismuskonfrontation wird mit der abgewandelten Gruppenvariante gerne als Einstieg bei Workshops oder Vortragsformaten gearbeitet.

Da sich die Kartenspielvariante erst nach der Gruppenvariante konkretisierte, erscheint es schlüssig, zunächst diesen Ansatz zu beschreiben und dann die Variation für die Straße.

### Gruppenvariante

Stellen wir uns eine Gruppe vor, mit der wir einen gemeinsamen Inhalt bearbeiten möchten, bei dem Dualismen eine Rolle spielen oder bei der später in besonderem Maße die Attribute „gut“ und „böse“ von Bedeutung sein sollen, und wählen diese Übung als lockeren Einstieg ins Thema.

Zunächst wird reihum auf zwei durchgezählt (Abbildung 3). Bei einer geraden Anzahl von Personen sind gleich viele Teilnehmende der Eins wie der Zwei zugeordnet. Bei ungeraden Gruppen kann entweder die Spielleitung mit der verbleibenden Person eine Gruppe bilden oder eine Dreiergruppe gebildet werden.

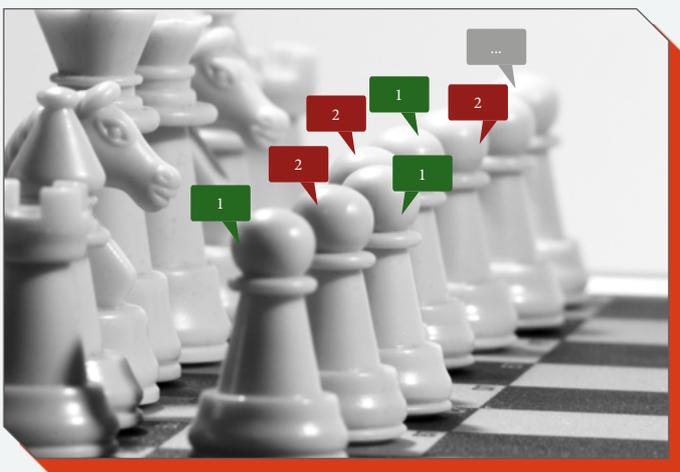


Abbildung 3: Durchzählvariante  
Eigene Darstellung

Nach dieser Einteilung wird den Spielern mitgeteilt, dass die Personen Eins die Guten und die Personen Zwei die Bösen sind. Anschließend folgt die Beschreibung der Arbeitsaufgabe:

In den Zweiergruppen sollen sich nun die Personen Eins einen für sie prototypisch guten und die Personen Zwei einen prototypisch bösen fiktiven Charakter überlegen. Es ist an dieser Stelle besonders wichtig auf die Fiktionalität der Charaktere hinzuweisen. Es soll eine Diskussion auf der Metaebene angeregt werden. In der Praxis empfiehlt sich dies mit zwei, drei Beispielen zu triggern (Batman, Bellatrix Lestrange etc.)

Die Ergebnisse sollen im Plenum kurz vorgestellt. Grundlage sind drei Fragen:

#### Wer bin ich?

Gerade bei altersheterogenen Gruppen kann es vorkommen, dass ein Charakter kurz samt dem fiktiven Universum vorgestellt werden muss.

#### Aus welchem Film/Welcher Serie/Welchem Medium?

An dieser Stelle lohnt es sich auf das eingangs gewählte Beispiel zurückzugreifen. Wird beispielsweise Batman als guter Charakter gewählt, ist es ein fundamentaler Unterschied, ob es sich um den Batman aus der 1970er Jahre Fernsehserie handelt oder Ben Affleck, der mit einem der Grundmaximen von Batman gebrochen hat – er nutzt Waffen und tötet.

#### Warum gut/Warum böse?

Dies ist der Kern der Übung und soll den Beweggründen Raum geben, die als Grundlage für die Entscheidung dienen.

Für die Diskussion können unterschiedliche Zeitfenster zur Verfügung gestellt werden – je nach Umsetzungserfahrung und Kenntnis der Gruppe. In den Settings der Fachstelle wurde mit dieser Übung 5 bis 15 Minuten gearbeitet. Es empfiehlt sich lieber etwas mehr Zeit anzugeben und die Gruppe zu beobachten, wann Diskussionen in den Kleingruppen andere Themen zum Inhalt haben.

*Funktioniert auch in der digitalen Variante...*

Hierfür wird nicht durchgezählt, sondern eine bestimmte Anzahl von digitalen Räumen (sogenannte Breakoutsessions) angelegt. Jede Kleingruppe erhält den Auftrag, je einen Charakter für gut und einen für böse nach denselben Kriterien zu finden.

*Reflexion im Plenum*

Bei großen Gruppen können nicht alle Ergebnisse im Plenum vorgestellt werden bzw. es muss hierfür ausreichend Zeit eingeplant werden. (Bei der Digitalvariante können die Anzahl der Breakoutsessions so angelegt werden, dass es ein guter Kompromiss aus Arbeitsgruppengröße und Gesamtzahl der Gruppen für eine anschließende Reflexion im Plenum darstellt.)

Das Wesentliche geschieht bei dieser Übung im Plenum. Die Spielleitung ruft die einzelnen Gruppen auf, die die gefundenen Charaktere samt Begründungen vorstellen. Oft geben die Gruppen an dieser Stelle bei Uneindeutigkeiten Einblick in den Diskussionsverlauf. Ansonsten wird das Plenum befragt, ob es andere Meinungen bei der Zuordnung gibt.

Die Spielleitung achtet darauf, dass es nicht darum geht, Eindeutigkeit und absoluten Konsens herzustellen. Vielmehr sollen unterschiedliche Sichtweisen zu den einzelnen Charakteren herausgearbeitet und damit die klare Zuordnung hinterfragt werden.

Handlungsleitender Ansatz hierbei ist die sokratische Methode der Mäeutik, auch bekannt als Hebammenteknik. Bei dieser Form der Dialogführung greift die Spielleitung fragend ins Geschehen ein und verhilft dem Gegenüber, selbst in eine kritische Reflexion zu gelangen. Als flankierendes Element kann hierbei auch auf systemische Fragestellungen oder Gesprächsführungstechniken der klientenzentrierten Psychotherapie nach Rogers zurückgegriffen werden. Aktives Zuhören für sich oder in Kombination mit szenischer Didaktik. Aussagen werden wiederholt und in der fiktiven Welt des Charakters hypothetisch zu Ende

gedacht. Probleme, Lösungen, Einstellungen, Verhalten und Reaktionen können auf der Metaebene des fiktionalen Settings diskutiert werden.

*Ein paar Beispiele aus Praxisumsetzungen:*

*Scar, der Bösewicht aus dem Film "Der König der Löwen"*

Scar wird häufig als prototypisch böser Charakter genannt. Als Gründe werden seine Machtgier, seine Skrupellosigkeit und das klassische Motiv des Brudermords an Mufasa benannt.

An dieser Stelle lässt sich zum einen auf die Wechselwirkung von Gut und Böse abheben. Erscheint Scar nicht auch gerade deswegen so böse, weil er mit seiner Regentschaft das so gute Reich seines Bruders ablöst? Sind alle Lebewesen im Reich Mufasas gleichberechtigte Mitglieder? Welche Rolle kommt den Hyänen in der Welt von Mufasa zu? Haben diese keine Rechte? Warum tötet Scar Mufasa? Weil er König werden will! Warum wird Scar nicht Regent? Ist eine Monarchie gerecht, wenn sie derartige Ungerechtigkeiten produziert? Wie hätten ein Kompromiss zwischen Mufasa und Scar aussehen können, der die Gewalt verhindert hätte? Wie hätten auch die Hyänen Teil der Gesellschaft werden können? Dass diese andere Tiere fressen, taugt als Argument nicht – abgesehen von den Löw:innen fressen selbst Timon und Pumbaa andere Lebewesen.

WICHTIG: Es ist nicht die Aufgabe und Ziel, Scar zum Heiligen zu erklären, sondern innerhalb der fiktiven Welt nach Problemen und Lösungen für die Eigenschaften zu suchen, die Grundlage für seine Einsortierung waren.

### *Batman als guter Charakter*

Der Charakter aus dem DC-Universum bietet gleich mehrere Möglichkeiten für Reflexionsfolien.

Zunächst eine, die sich auch gut für Robin Hood, Komisar:innen aus Thrillern oder anderen Formaten eignet.

Je nach Film/Serie/Videospielsetting agiert Batman selbst oft außerhalb von Recht und Ordnung. Er bricht Regeln und Gesetze, um die in seinem Sinne Gesetzlosen zu jagen. Seine Ziele sind gut; die Mittel, mit denen er diese zu erreichen versucht, böse. Es findet also eine Legitimation schlechter Taten statt. Was, wenn Batman morgen irrt? Was, wenn Unschuldige durch Selbstjustiz einzelner bestraft werden? Was ist die Grenze beim Einsatz und der Wahl der Mittel, die ihn vom Guten zum Bösen werden lassen würden? Wie beneidenswert ist eine Gesellschaft, die derartige Held:innen braucht? Gerade im Kontext problematischer Herangehensweisen einzelner Komisar:innen in Serienformaten wird häufig jener Charakter als schwach und nicht handlungsfähig präsentiert, der sich an die Maßgaben des Rechtsstaates hält. Wie gut ist dies? Wie gerecht ist dies?

Eine weitere spannende Reflexionsfolie zu Batman sind die unterschiedlichen Rezeptionsformen. So unterscheiden sich die Einschätzungen gerade in der Wahl der eingesetzten Mittel sehr stark nach der Verfilmung, die fokussiert wird. Der Batman aus der Serie der 1970er Jahre nutzt meist seine Fäuste in wirren überzeichneten Prügeleien und benutzt darüber hinaus maximal betäubendes Equipment. Seine Gegner:innen kommen nie zu ernsthaftem Schaden, das Ziel ist immer deren Inhaftierung.

Sind die Filme der 1990er noch stark in Optik und Duktus an den Comicvorlagen orientiert, präsentiert sich Batman mit der Trilogie von Christopher Nolan als düsterer dunkler Ritter, der zu Beginn von seinem Plan der Tötung aus Rache nur davon abgehalten wird, dass ihm jemand zuvor kommt. War er zu diesem Zeitpunkt also gut?

Eine phänomenspezifische Reflexionsfolie bei Batman und den vielen Rezeptionsvarianten kann die Übertragung auf Gottesbilder und -vorstellungen sein. Je nach Stelle und Kontext lassen sich unterschiedliche Gottesbilder zeichnen. Unterschiedliche Attribute werden beobachtet - und doch findet sich ein gesamtes Bild nicht ausschließlich unter Berücksichtigung einzelner Verweise, sondern nur mit einer Auseinandersetzung in seiner Gesamtheit. – Eher was für Fortgeschrittene.

### *Die böse Stiefmutter aus irgendeinem Märchen*

Diese Figuren geben meist wenig Ansatzpunkte für kluge Fragen in Form der Hebammentechnik. Und dennoch lässt sich damit arbeiten. Sehr schnell lässt sich im Plenum darauf verständigen, dass die Eindeutigkeit nicht selten daher rührt, dass die böse Stiefmutter a) schon meist den passenden Titel trägt und noch viel wesentlicher b) als Charakter kaum Tiefe besitzt. Wir kennen die Beweggründe nicht hinreichend. Was wissen wir über Menschen, von denen wir nur deren Taten beurteilen ohne Beweggründe mit in die Rechnung zu übernehmen? Eine Ausnahme hiervon stellt der Film Maleficent mit Angelina Jolie dar, der als eine Art Prequel zu Dornröschen fungiert und die Genese des Bösen beleuchtet. Ähnliches findet im Film Pan mit Hugh Jackman statt zur ersten Begegnung von Captain Hook und Peter Pan.

An dieser Stelle eine ehrliche Offenbarung. Zwar funktionierten bislang in über 100 Workshop und Vortragsformaten der Einsatz dieser Übung im Gruppensetting weitestgehend und gab Anlass für spannende Diskussionen. Es ist auch für die Spielleitung dann besonders herausfordernd und gewinnbringend, wenn ein Film oder ein Charakter eben nicht bekannt sind. Das Gegenüber wird somit adhoc in eine Rolle versetzt, die er oder sie sonst nicht kennt: Ein Mensch mit benötigter Expertise! Gemeinsam kann nun der Bewertung auf den Grund gegangen werden. Problematisch wird es vielmehr, wenn ausschließlich flach gezeichnete oder tatsächlich allzu eindeutige Charaktere gewählt werden. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn sich bei Märchen mit holzschnittartigen Charakteren bedient wird. Es ist wie gesagt bislang auch erst einmal vorgekommen, dass eine gesamte Gruppe keinen Charakter mit

Tiefgang gefunden hat. Hier lohnt sich dann aber der Blick in das Warum. Da oftmals die holzschnittartigen Charaktere mit eben wenig Angriffsfläche das Resultat des Ringens nach Konsens war. Dann gilt es diesen Prozess zu reflektieren.

#### *Warum die Metaebene?*

Warum über Gut und Böse mit Filmcharakteren und nicht mit realen, eventuell aktuell problematischen Bezugspunkten von Jugendlichen diskutieren? Warum nicht darüber streiten, ob Putin, Beatrix von Storch, Erdoğan, Rosa Luxemburg, Erich Honecker oder Erika Steinbach gut oder böse sind? Der simple pädagogische Hintergrund hierfür ist das sogenannte aversive Verhalten. Stellen wir uns vor, einzelne Personen aus der Gruppe kokettieren aktuell mit problematischen Ideologien. Extremistische Ideologien und noch viel mehr ihre narrativen Versatzstücke sind gerade in ihren popkulturellen Dimensionen und dem Aufgreifen tatsächlicher oder gefühlter Benachteiligungen identitätsstiftend. Wer mit einem jungen Menschen, der gerade in Hizb-ut Tahir und deren Sichtweise auf die einzig legitime Variante des Islams diskutieren möchte und das Thema Islam setzt, löst vielleicht beim Gegenüber direkt den Druck zur Rechtfertigung und der Verteidigungshaltung aus. Wenn noch keine belastbare Beziehung aufgebaut ist und noch keine Interventionsberechtigung erarbeitet wurde, setzt die Auseinandersetzung eventuell am falschen Ende an.

Die Übung im fiktiven Kontext dient damit nicht nur Uneindeutigkeiten zu stärken, sondern sensibilisiert dafür, dass Menschen Mehrdeutigkeiten akzeptieren – in ausgewählten Bereichen. Diese zu transferieren und die Perspektive zu wechseln, kann auf der Grundlage geschehen, dass durch die Übung gerade auch gemeinsame Vorstellungen von Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, die Unterscheidung in der Bewertung auf der Ebene der Mittel und der Ziele erfolgt. Die Übung ist daher als eine Art Ankerpunkt in der präventiven politischen Bildungsarbeit zu verorten.

#### *Ein Beispiel aus der Praxis.*

Bei einem zweitägigen Workshop zur Stärkung im Umgang mit Hass im Netz begann das Format mit der Gruppenvariante dieser Übung. Ein junger Mann brachte zum Ausdruck, dass für ihn Kratos aus dem Playstationspiel God of War ein guter und moralisch belastbarer Bezugspunkt darstellt. Seine Äußerung stellte wohl ein Mix aus Provokation aber auch ernsthafter Auseinandersetzung dar.

#### *[Kurzer Abriss in die Welt von God of War für alle Unwissenden | Spoileralert]*

Der Protagonist des God of War Universums ist Kratos. Er ist ein Halbgott, der im ersten Teil der Serie als spartanischer Anführer dem Kriegsgott Ares dient. Aus diesem Bündnis wächst seine Kraft und seine Fähigkeit als exzellenter Krieger. Seine Darstellung ist, wie in dem Genre nicht unüblich, ein überzeichnetes maskulines Muskelpaket. Als er das Kriegerleben hinter sich lassen will und sich fortan um seine Frau und sein Kind kümmern will, entlässt ihn der Kriegsgott nur unter der Bedingung aus dem Bündnis, das er eine letzte Ortschaft dem Erdboden gleichmacht. Im üblichen Bluttausch brennt und mordet er alles nieder und tötet in Ekstase auch jene Bewohner:innen des Dorfes, in dem auch seine Frau und sein Kind leben. Als er aus dem Rausch aufwacht, erkennt er seine Tat. Die Asche der verbrannten Leichen seiner Frau und seines Kindes bedecken seinen Körper, weshalb er auch eine aschfahle Haut sein Eigen nennt und ihn der despektierliche Spitzname Ghost of Sparta begleitet. Von diesem Verrat angetrieben, mordet er sich in allen folgenden Teilen durch den gesamten Olymp – getrieben von der Rache an dem an ihm begangenen Verrat.

#### *[Exkurs Ende]*

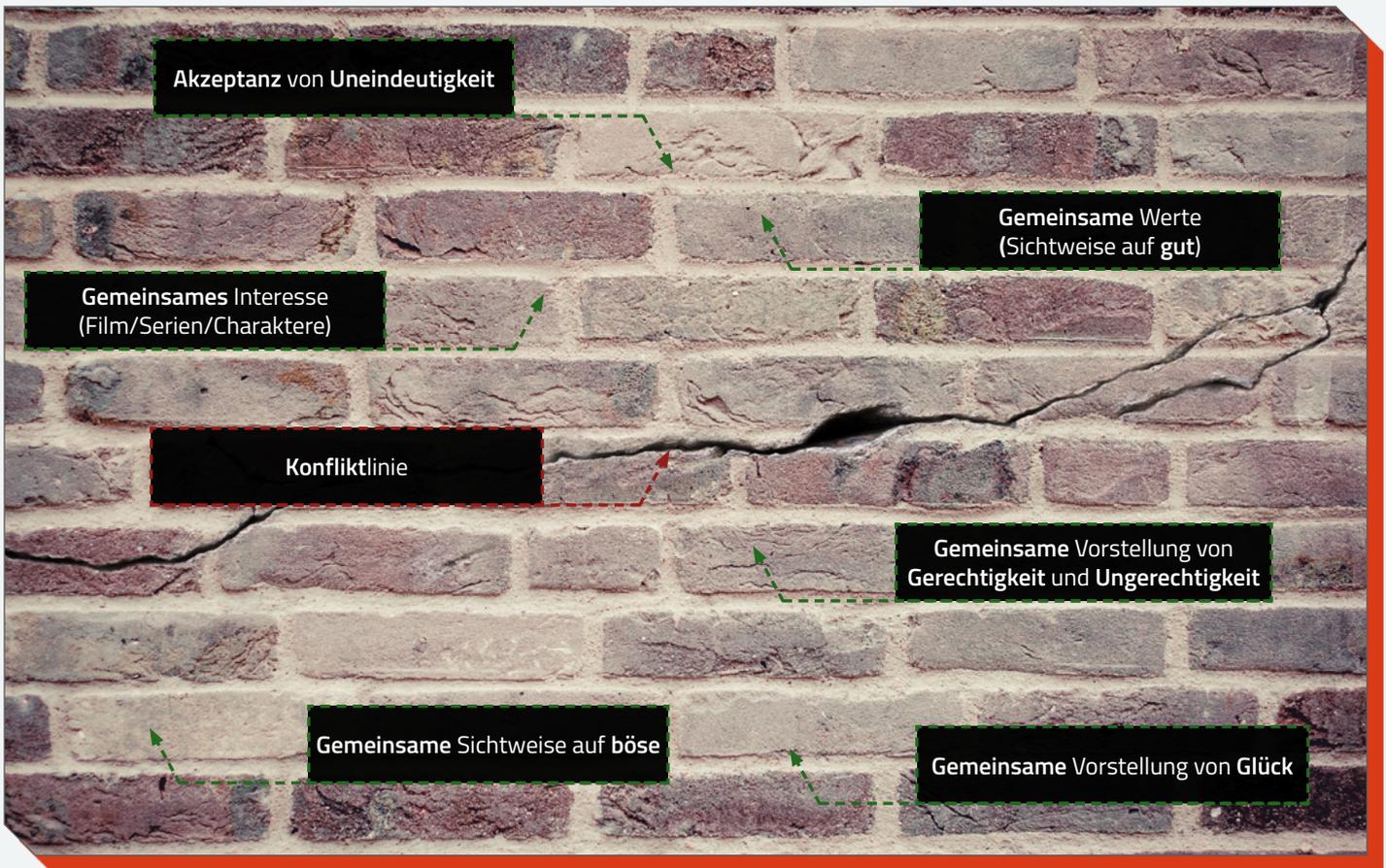


Abbildung 4: Gemeinsamkeiten vs. Konfliktlinie | Eigene Darstellung

Es gibt zunächst recht wenig, was für gute Anteile des Charakter Kratos spricht, da die Mittel recht eindeutig und selbst das Ziel fragwürdig sind. Den jungen Mann ernst genommen - und den Lacher der Gruppe erst einmal hingegenommen - tasteten wir uns an den Charakter heran. Offensichtliches wurde recht schnell und eindeutig bewertet und über ein paar geschickte Rückfragen, warum denn dennoch Kratos, landeten wir bei einer Mischung aus prinzipieller Sympathie und die Ungerechtigkeit, den Mächtigen schutzlos ausgeliefert zu sein. Von Kratos startend waren wir in knapp 10 Minuten im Diskurs über Macht- und Herrschaftsverhältnisse in Gesellschaften. Was Marx eventuell mit der Zerstörung der Institutionen meinte, war im Gewand von Kratos die Vernichtung des Olymps, stellvertretend für das herrschende ungerechte System aus Intrigen, Willkür und Machtgier.

Was also passiert? Der Charakter wurde filetiert. Die Handlungen und Ziele differenziert analysiert, Beweggründe begutachtet, Gewalt als Mittel negiert und darüber hinaus eine Menge an gemeinsamen Interessen entdeckt.

Als am Folgetag abwertende Äußerungen, rassistische Postings und sexistische Inhalte besprochen wurden, war der grundsätzliche Andockpunkt bei diesem jungen Herrn die Frage: Was würde Kratos tun? Welche Ungerechtigkeit findet sich hier wieder, die wir gestern noch gemeinsam als bekämpfenswert (friedlich) beschrieben haben?

#### *Das Kartenspiel*

Die Reflexionsfolien und der Einsatz im klassischen Grup-pensetting sind nun hinreichend, aber nicht abschließend beschrieben. Wie setze ich das Kartenspiel ein?

Wir konsumieren alle unterschiedlichen Unterhaltungsme-dien und doch begegnen uns immer mal wieder dieselben Topoi. Was dem einen sein Graf von Monte Christo, ist dem anderen sein Kratos.

Das Kartendeck besteht aus unterschiedlichen Motiven mit blanken Stellen, die mit besonders diskussionsfreudigen Charakteren beschrieben werden können (Siehe Abbildung 5).



Die angelegten Gegensätze sind bewusst ebenfalls zu diskutieren, da sie an manchen Stellen Dualismen reproduzieren, die je nach Interessenslage ebenfalls diskutiert werden können.

Auch diese können nach eigenen Vorlieben ausgewählt werden. Neben den eigenen ästhetischen Ansprüchen sollen die Illustrationen die Möglichkeit bieten, konstruierte Gegensätze kritisch zu hinterfragen. Sehen denn alle Männer so aus – oder alle Frauen? Feuer und Wasser waren lange Zeit zwei der vier Elemente, bis auch diese Wahrheit anderen weichen musste. Wo vergleichen wir Äpfel mit Birnen und wo schmecken beide eigentlich ganz gut? Findet nicht zwischen dem Dualismus der Geburt und des Todes das Leben statt?



[www.fexbw.de/gb](http://www.fexbw.de/gb)

Die Karten können sowohl aus inhaltlichen wie auch aus rein ästhetischen Aspekten ausgedruckt werden. Es empfiehlt sich, sie entweder auf dickeres Papier drucken oder die Ausdrücke auf Karton zu kleben. In der beigefügten PDF sind die Karten so angelegt, dass diese nach Ausdruck und Zuschnitt in ein reguläres Kartenetui passen.

Nun können die Spielkarten vorab von den Mitarbeiter:innen mit interessanten Charakteren beschriftet werden. Gleichzeitig wird empfohlen, immer auch eine Reihe blanker Spielarten dabei zu haben.

Wenn sich auf der Runde im Kiez oder bei einer Phase der Langeweile in der Anlaufstelle oder auf der Busfahrt zur Freizeit ein Moment des gerne angenommenen Zeitvertreibs anbietet, kann das Kartenspiel gezückt werden.

Ob mit einer Person, einem Grüppchen oder einer ausgewachsenen Gruppe, zunächst kann über ein, zwei gesetzte Charaktere diskutiert werden. Bei Interesse können die Jugendlichen selbst Karten beschriften und diese damit zum Inhalt von Diskussionen werden lassen. Mit anderen Gruppen können auch diese Charaktere gesetzt werden, wenn sie sich als besonders zielführend herausstellen.

Es gilt dieselbe Maxime wie aus der Gruppenvariante beschrieben: Keine zwingende Konsensfindung, Mehrdeutigkeiten aushalten lernen, unterschiedliche Bewertungen auf unterschiedlichen Ebenen als beidseitig legitim anerkennen lernen.

Bei dieser Variante kann es durchaus passieren, dass auch reale Personen aus der Politik, der Musikbranche oder anderen Kontexten genannt werden. Wenn das Spiel bekannt und die Beziehung belastbar ist, kann auch dies erfolgen. Hier kann eine Anleitung kein Bauchgefühl ersetzen, ob und wie eine solche Diskussion verläuft.

**WICHTIG:** Während wir bei fiktiven Personen die Möglichkeit haben, bei Unsicherheiten einfach nochmal entsprechende Szene zu sichten, gestaltet sich die Bewertung realer Personen selten aus persönlichen Kontakten, sondern aus mehr oder weniger seriöse Quellen. Auch hier lohnt es sich, vorab ein, zwei Runden über fiktive Zusammenhänge zu schweifen, um diesen Aspekt vorzubereiten. Wer ein gutes Bild von Putin hat, dieses aber aus einseitigen Medien wie beispielsweise Russia Today speist, hat kein abgeschlossenes Bild – so wie eine Folge der Serie Batman aus den 1970er Jahren zu sehen, keine Grundlage über valide Bewertungen des Charakters in seiner Gesamtheit zulässt. Reflexion, Transfer und Perspektivwechsel am Erlebten sind die durchgehenden Handlungsmaximen.

## Literaturverzeichnis

.....

Abay Gaspar, Hande; Daase, Christopher; Deitelhoff, Nicole; Junk, Julian; Sold, Manjana (2018): Was ist Radikalisierung? Präzisierungen eines umstrittenen Begriffs. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) (Report-Reihe Gesellschaft Extrem, 2018/5). Online verfügbar unter [https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/prif0518.pdf](https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0518.pdf).

Centre for the prevention of radicalization leading to violence (2016): Radicalization leading to violence in Quebec schools: issues and perspectives. analytical report. Hg. v. Centre for the prevention of radicalization leading to violence. Centre for the prevention of radicalization leading to violence. Quebec. Online verfügbar unter <https://info-radical.org/wp-content/uploads/2016/08/rapport-cprlv.pdf>, zuletzt geprüft am 06.04.2021.

Meierding, David; Dziri, Aziz; Foroutan, Naika; Lehnert, Esther; Abou-Taam, Marwan (2018): Brückennarrative. Verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen. Unter Mitarbeit von Simon Teune. Leibniz-Institut Hessische Stiftung Frieden- und Konfliktforschung (PRIF Report). Online verfügbar unter [https://gesellschaftextrem.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/prif0718.pdf](https://gesellschaftextrem.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0718.pdf).

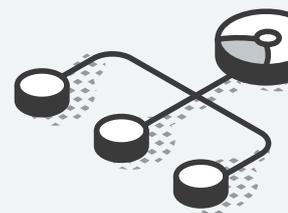
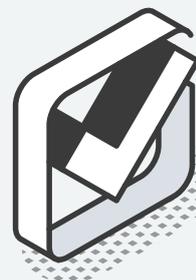
Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 63 (29-31), S. 3–10.

## Abbildungsverzeichnis

.....

Abbildung 1: process of radicalization leading to violence. ....	22
Abbildung 2: Vulnerable und resiliente Dispositionen .....	23
Abbildung 3: Durchzählvariante .....	24
Abbildung 4: Gemeinsamkeiten vs. Konfliktlinie .....	28
Abbildung 5: Kartendeck .....	29





## Herausgeberin



Landesarbeitsgemeinschaft  
**Mobile Jugendarbeit/Streetwork**  
Baden-Württemberg e. V.

Landesarbeitsgemeinschaft  
**Mobile Jugendarbeit/Streetwork**  
Baden-Württemberg e. V.

Heilbronner Straße 180 ■ 70191 Stuttgart  
[www.lag-mobil.de/fexbw](http://www.lag-mobil.de/fexbw)  
Telefon: 0800 2016 112  
[info@fexbw.de](mailto:info@fexbw.de)

Redaktion, Grafik und Design:

Mathieu Coquelin

Autor:

Mathieu Coquelin

Erscheinungsjahr:

Mai 2022

Erscheinungsort:

Stuttgart

Bildnachweis:

Alle Bilder, sofern nicht anders ausgewiesen, von pixabay.com

FEX ist eine Fachstelle im

**DEMOKRATIEZENTRUM**  
BADEN-WÜRTTEMBERG

Gefördert durch

  
Baden-Württemberg  
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

und

  
Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Trägerin

  
Landesarbeitsgemeinschaft  
Mobile Jugendarbeit/Streetwork  
Baden-Württemberg e. V.